



**MANNHEIM** <sup>2</sup>

GESAMTKONZEPTION FÜR DIE

# Jugendarbeit in Mannheim

MANNHEIM IM MAI 2011



**Die erste „Gesamtkonzeption für die Jugendarbeit in Mannheim“ liegt nun vor.** Beauftragt vom Jugendhilfeausschuss arbeiteten seit Mai 2010 ehrenamtliche und hauptamtliche Experten und Expertinnen aus den unterschiedlichsten Jugendeinrichtungen Mannheims an dieser Konzeption. Nun bin ich als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit froh, nach einem langen, intensiven und vor allem produktiven Prozess der Organisation, Redaktion und fachlich inhaltlichen Auseinandersetzung Teil dieses Arbeitsprozesses gewesen zu sein und die vorliegende Konzeption vorstellen zu können.

Die Konzeption legt die Strukturen der Jugendarbeit in Mannheim offen, formuliert deren Ziele und dokumentiert deren unterschiedlichen Themenfelder und Arbeitsansätze. Die Konzeption schließt mit Perspektiven und Empfehlungen, die sich aus dem Abgleich der gesetzlichen Aufgaben der Jugendarbeit und den genannten Zielen mit der Situation in Mannheim ergeben.

Mit der AG Jugendarbeit war für die Erstellung der vorliegenden Konzeption eine Vernetzungsstruktur angesprochen, die seit Jahren für die kontinuierliche Kooperation und Abstimmung freier und kommunaler Träger der Jugendarbeit in Mannheim steht. In diesem Gremium bündelt sich die fachliche Expertise und spiegelt sich die Vielfalt der Jugendarbeit in Mannheim. Für mich als Vertreter eines kleinen freien Trägers der Jugendarbeit kann die Hilfestellung und Vertretung, die die Vernetzung und Kooperation in der AG bedeutet, nicht hoch genug bewertet werden. Auch deshalb war meine persönliche Motivation zur Mitarbeit an dieser Konzeption sehr hoch – trotz der Verpflichtung zur Wahrnehmung meiner eigenen fachlichen Aufgaben in einem demokratisch selbstverwalteten Jugendzentrum.

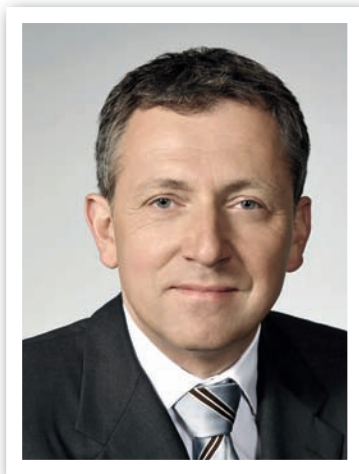
Zudem stellt der Auftrag zur Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für die Jugendarbeit natürlich auch eine Überprüfung des Ist-Zustandes der Jugendarbeit und ihrer Rahmenbedingungen dar, an der man als hauptamtlich „Betroffener“ teilhaben will. Die vorliegende Konzeption verdeutlicht für mich in hohem Maße, dass die vielfältige Jugendarbeit in Mannheim die Funktion einer eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsinstanz für eine ebenso vielfältige Stadtgesellschaft wahrnimmt, die mit ihren fachlich begründeten Prinzipien und Zielen unersetzbar ist und deren Bedingungen folglich von dieser Stadt zu fördern und zu verbessern sind.

Als Vertreter eines freien Trägers der Jugendarbeit danke ich allen, die sich in der Vergangenheit für die Jugendarbeit in Mannheim – und insbesondere deren Vielfalt – stark gemacht haben. Als Sprecher der AG Jugendarbeit danke ich allen Beteiligten an dieser Konzeption herzlichst für die Zusammenarbeit – insbesondere für einen Arbeitsprozess der nicht nur produktiv, sondern auch offen, fachlich und unter Einbeziehung der unterschiedlichsten Verantwortlichen gestaltet wurde.

Mannheim im Mai 2011

**Robert Stoner**

Sprecher der AG Jugendarbeit



## **Jugendarbeit ist neben der Bildung und dem Elternhaus eine wichtige Sozialisationsinstanz für Kinder und Jugendliche.**

Die Jugendarbeit ist ein elementarer Bestandteil unserer Sozialverwaltung.

Ein attraktives Freizeitangebot gehört zur notwendigen Infrastruktur einer modernen Stadt. Die Hauptamtlichen, aber auch die zahlreichen Ehrenamtlichen in offenen Jugendeinrichtungen, in der Jugendförderung, bei den Jugendverbänden und in den Vereinen leisten hierbei eine hervorragende Arbeit und sorgen dafür, dass Kinder und Jugendliche aus einem breiten Angebotsspektrum auswählen können. Jugendarbeit ist darüber hinaus zunehmend auch als verlässlicher Partner für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen sowie bei der Verbesserung ihrer Bildungschancen gefragt und gefordert. Mehr Chancen für benachteiligte Kinder und Jugendliche, mehr Bildungsgerechtigkeit und ein höheres Maß an Integration sind die zentralen Zielsetzungen unserer kommunalen Bildungspolitik. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, neue Initiativen und Konzepte zu verwirklichen, damit Mannheim zu einem Vorbild für Bildungsgerechtigkeit wird.

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit hat im Auftrag des Jugendhilfeausschusses jetzt eine Gesamtkonzeption für die Jugendarbeit in Mannheim vorgelegt, in der sich die Träger der Jugendarbeit auf grundlegende Zielsetzungen und Schwerpunkte der Jugendarbeit geeinigt haben. Die Gesamtkonzeption wird zur Schärfung des Profils der Mannheimer Jugendarbeit beitragen und in den kommenden Jahren Basis für die Weiterentwicklung der Angebote sein. Sie ist außerdem Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung einer zielorientierten Kooperation mit den Schulen. Dabei sollen die unterschiedlichen Kompetenzen von Schulen und außerschulischen Institutionen für die Schaffung einer Biografie begleitenden Bildungskette systematisch genutzt werden. Ich begrüße die Offenheit und Bereitschaft der Jugendarbeit, ihren Beitrag zu einer positiven Veränderung der Bildungslandschaft zu leisten und sich mit inhaltlichen Schwerpunkten einzubringen. Die vorliegende Konzeption bietet hierfür eine gute Übersicht über die Arbeitsfelder und Orientierung für alle, die in diesem Feld tätig sind. Mein Dank gilt allen, die an der Erarbeitung der Gesamtkonzeption Jugendarbeit mitgewirkt und ihre praktischen Erfahrungen eingebracht haben.

Mannheim im September 2011

**Dr. Peter Kurz**

Oberbürgermeister Mannheims

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2. Strukturen der Jugendarbeit in Mannheim</b>	<b>7</b>
2.1 Arbeitsfelder der Jugendarbeit	7
2.1.1 Jugendverbandsarbeit	7
2.1.2 Offene Jugendarbeit	8
2.1.3 Mobile Jugendarbeit/Streetwork	8
2.2 Zielgruppen	9
2.3 Trägerlandschaft	10
2.4 Vernetzung und Kooperation	11
2.5 Planungsverantwortung für Jugendarbeit	12
<b>3. Kernziele der Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim</b>	<b>13</b>
<b>4. Themenfelder und methodische Arbeitsansätze der Jugendarbeit</b>	<b>14</b>
4.1 Ferienfreizeiten und Ferienangebote	14
4.2 Genderpädagogik: Mädchenarbeit und Jungenarbeit	15
4.3 Gesundheits- und Ernährungspädagogik	15
4.4 Gewaltprävention und soziales Lernen	16
4.5 Gruppenarbeit	17
4.6 Internationale Jugendarbeit	17
4.7 Jugendarbeit in der Einwanderungsgesellschaft	17
4.8 Kooperation mit Schulen	19
4.9 Kulturelle Bildung	21
4.10 Medienpädagogik	22
4.11 Natur-, Umwelt- und Erlebnispädagogik, Sport	22
4.12 Politische Bildung	23
4.13 Spielpädagogik	23
4.14 Treffpunktarbeit in Stadtteilen	24
<b>5. Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Mannheimer Jugendarbeit</b>	<b>25</b>
<b>6. Perspektiven und Empfehlungen für die Jugendarbeit in Mannheim</b>	<b>27</b>
Erläuterungen zu den Kernzielen der Mannheimer Jugendarbeit	28
Übersicht über bestehende Leitlinien und Konzeptionen im Bereich der Jugendarbeit	33
Literaturverzeichnis/Quellen	34

### Impressum

Gesamtkonzeption für die Jugendarbeit in Mannheim erarbeitet und herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit nach § 78 SGB VIII, Mannheim 2011

**Mit Beiträgen von:** Jürgen Brecht, Willi Deventer, Dr. Marian Dürr, Claude Ellinger, Sabine Grimberg, Jürgen Held, Karin Heinelt, Klemens Hotz, Willie Johnson, Nazan Kapan, Daniel Kunz, Achim Lorrösch, Peter Meier, Birgit Pieper, Helmut Sauler, Michael Scheuermann, Elke Rapp, Manfred Rummel, Manfred Shita, Robert Stoner, Birgit Uster-Eberle, Julia Volker

**Redaktion:** Sabine Grimberg, Klemens Hotz, Robert Stoner

**Bild S. 2:** Patrick G. Stößer

**Auflage:** 1.000 Expl.

### Folgende Institutionen sind Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft

**Jugendarbeit Mannheim:** Begegnungsstätte Westliche Unterstadt e.V., Christlicher Verein Junger Menschen Mannheim e.V. (CVJM), Diakonisches Werk Mannheim e.V., Erlösergemeinde Seckenheim, Evangelische Jugend Mannheim (EJM), Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V., Interkulturelles Bildungszentrum gGmbH (IKUBIZ), Internationaler Bund e.V., Jugendinitiative Jungbusch e.V., Jugendzentrum Freizeitstätten e.V. (BDKJ), Stadt Mannheim, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie - Jugendamt (Abteilung Jugendförderung), Stadtjugendring Mannheim e.V., Sportkreis Mannheim e.V., Trägerverein für ein Jugendzentrum in Selbstverwaltung e.V., Verein für Sozial- und Kulturpädagogik e.V. (Freizeitschule Neckarau), Vertreterinnen und Vertreter der Jugendhilfeplanung, des Staatlichen Schulamts, des Fachbereichs Sport und Freizeit und der Arbeitsgemeinschaft Parteiliche Mädchenarbeit nach § 78 SGB VIII

# 1. Einleitung

Die Träger der Jugendarbeit in Mannheim legen mit diesem Papier erstmals eine Gesamtkonzeption für die Kinder- und Jugendarbeit vor. Ausgangspunkt und Anlass war der Beschluss des Jugendhilfeausschusses im Mai 2010, die Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit nach § 78 SG B VIII mit der Entwicklung dieser Konzeption zu beauftragen. Hintergrund für diesen Auftrag waren die Diskussionen um den Umfang und den Stellenwert der Jugendarbeit in Mannheim im Rahmen der Haushaltsberatungen, die Ende 2009 und Anfang 2010 unter den Vorzeichen einer schwierigen Haushaltslage geführt wurden. Die politischen Entscheidungsträger erwarten von einer Konzeption Antworten zu der Fragestellung, wie die Leistungen und Angebote der Jugendarbeit in Zukunft gestaltet und weiter entwickelt werden können und welche Rahmenbedingung hierfür geschaffen werden müssen. Die Fachkräfte und Verantwortlichen in der Jugendarbeit selbst können sich noch einmal vergewissern, an welchen inhaltlichen Vorstellungen sich ihr Auftrag orientiert und welche Schwerpunkte sie in Zukunft setzen wollen.

Dabei bleiben drei bewährte Arbeitsprinzipien der Jugendarbeit von grundsätzlicher Bedeutung: Die Alltagsorientierung, die Offenheit und Freiwilligkeit sowie die Möglichkeit zu Selbstorganisation und Partizipation.

Unter „Alltagsorientierung“ verstehen wir, dass sich die Kinder- und Jugendarbeit an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientiert und dass die Angebote der Jugendarbeit selbstverständlich in Anspruch genommen werden können. Sie sind in die jeweiligen Sozialräume der Jungen und Mädchen eingebettet und orientieren sich an deren Bedürfnissen und Interessen sowie an den sozialen Zusammenhängen, in denen die Kinder und Jugendlichen leben. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf das Kind bzw. den Jugendlichen selbst, seine Clique, sein familiäres Umfeld, die Schule oder die Ausbildung. „Offenheit“ bezieht sich sowohl auf die Zielgruppen als auch auf die Inhalte. Sie bedeutet jedoch auch, dass die Teilnahme an einem Angebot der Jugendarbeit oder in einer Einrichtung nicht von vorne herein an einen bestimmten Zweck gebunden ist. Kinder und Jugendliche kommen freiwillig, sie entscheiden selbst, ob sie mitmachen, sich beteiligen oder erst einmal abwarten. Gerade diese Offenheit ist Voraussetzung für Eigeninitiative, die neue Erfahrungen ermöglicht.

Ohne „Selbstorganisation und Partizipation“ ist die Jugendarbeit nicht vorstellbar. Die Jugendarbeit wird

damit zu einem großen Experimentierfeld, in dem sich Kinder und Jugendliche ganz nebenbei im Rahmen ihres persönlichen Engagements eine Fülle an Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen. Hauptamtliche haben dabei die Aufgabe, für Entfaltungsmöglichkeiten und gute Kontextbedingungen zu sorgen. Sie regen an, informieren und sind Bezugspersonen, die loben und anerkennen aber auch kritische Rückmeldung geben. Kindern und Jugendlichen wird in der Jugendarbeit im wahrsten Sinne des Wortes etwas „zugemutet“. In Kauf zu nehmen sind dabei auch Missgeschicke und unerfüllte Hoffnungen. Letztendlich müssen Kinder und Jugendliche wahr- und ernstgenommen werden.

Die drei aufgeführten Arbeitsprinzipien sind bei allen Überlegungen mit zu bedenken und wurden bei der Erstellung dieser Konzeption als handlungsleitend für alle Träger und Angebote der Jugendarbeit zugrunde gelegt. Das vorliegende Papier ist Ergebnis eines breiten Beteiligungsprozesses, in dem die praktischen Erfahrungen der offenen Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit und der mobilen Angebote eingeflossen sind. An diesem Konzept haben MitarbeiterInnen der kommunalen Jugendarbeit sowie MitarbeiterInnen und Ehrenamtliche aus der Jugendverbandsarbeit mitgewirkt. Eine vorangestellte Fachtagung zum gleichen Thema, an der unterschiedliche Personen aus dem Arbeitsfeld Jugendarbeit mitgewirkt haben, bereitet inhaltlich die Diskussion vor. Dies stellt sicher, dass das breite Spektrum an Angeboten der Jugendarbeit Berücksichtigung erfährt und die bereits bestehenden konzeptionellen Überlegungen Eingang finden.



In Jugendfreizeitstätten und auf pädagogisch betreuten Abenteuerspielplätzen, im Sportverein, in der Pfadfindergruppe, bei der Jugendfeuerwehr oder in christlichen, jüdischen oder muslimischen Jugendgruppen, bei speziell ausgestalteten Ferienprogrammen oder bei Projekten (z. B. Medienpädagogik, kulturelle und politische Bildung, geschlechtsspezifische Arbeit) verfolgt die Mannheimer Jugendarbeit unterschiedliche Arbeitsansätze, bearbeitet verschiedene Themen und erreicht damit auch ganz unterschiedliche Zielgruppen. Dieses breite Spektrum macht es nicht immer einfach, einheitliche Vorstellungen dessen zu entwickeln, was unter Jugendarbeit verstanden werden soll. Dass dies dennoch gelungen ist, ist der sehr guten trägerübergreifenden Zusammenarbeit zu verdanken. Sowohl die Institutionen und ihre Fachkräfte als auch die ehrenamtlich Engagierten arbeiten respektvoll zusammen, was sich nicht zuletzt in einer positiven Entwicklung der Jugendarbeit ausdrückt. In den letzten zehn Jahren wurde in Mannheim vor allem die Arbeit der Jugendtreffs in den Stadtteilen ausgebaut. Standards für diese Form der Jugendarbeit wurden entwickelt und überprüft. Ein weiteres Arbeitsfeld, das sich – nicht zuletzt wegen der gewachsenen Aufmerksamkeit für Bildung – stark verändert hat, ist die Kooperation der Jugendarbeit mit den Schulen. Bei den offenen Jugendeinrichtungen ist eine verbesserte und erweiterte Zusammenarbeit im Rahmen der kommunalen Bildungslandschaft festzustellen. Darüber hinaus haben sich auch die Jugendkulturarbeit, die gewaltpräventiven und die medienpädagogischen Angebote inhaltlich und methodisch weiterentwickelt. Das findet seinen Niederschlag auch in den auf dieses Arbeitsfeld bezogenen Zielsetzungen.

Um die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Mannheim zu gewährleisten haben Jugendamt und freie Träger unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen 2009 ein Beteiligungsmodell entwickelt, dessen Umsetzung nun im politischen Raum diskutiert wird.

Eine wesentliche Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit ist die Unterstützung einer gelingenden Persönlichkeitsentwicklung. Die geschlechtsbezogene Pädagogik (Mädchenarbeit/Jungenarbeit) bzw. Genderpädagogik stellt hier ein wichtiges Handlungsfeld dar, insbesondere wenn es um die Ausgestaltung von entsprechenden Angeboten geht.



Schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass die Mannheimer Jugendarbeit in Bewegung ist, sich mit gesellschaftlichen Veränderungen auseinandersetzt und aktuelle Themen aufgreift. Die vorliegende Konzeption ist ein weiterer Schritt in diese Richtung. Nach einer Beschreibung der Strukturen der Jugendarbeit in Kapitel 2 erfolgt in Kapitel 3 die Definition von sechs Kernzielen für die Mannheimer Jugendarbeit. Die Einigung auf diese Kernziele ist Voraussetzung für die Fortsetzung eines trägerübergreifenden Qualitätsmanagements.

In ihrem vierten Kapitel gibt die Konzeption eine Übersicht über die Themen und methodischen Arbeitsansätze in der Jugendarbeit und liefert im fünften Kapitel Anhaltspunkte für eine trägerübergreifende Evaluation. Die Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit spricht sich dafür aus, die Jugendarbeit in Mannheim als eigenständige Bildungs- und Sozialisationsinstanz zielorientiert weiter zu entwickeln und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Konzeption endet deshalb in Kapitel 6 mit konkreten Handlungsempfehlungen der in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Institutionen.

#### ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL 1

- 1) Vgl. Beschlussvorlage 197/2010
- 2) Der Begriff Jugendarbeit hat sich als übergeordneter Begriff für die Kinder und Jugendarbeit durchgesetzt. Wenn in dieser Konzeption der Begriff Jugendarbeit verwendet wird, ist damit die Kinder- und Jugendarbeit im umfassenden Sinn gemeint.
- 3) Vgl. Informationsvorlage 23/1999.

## 2. Strukturen der Jugendarbeit in Mannheim

### 2.1 Arbeitsfelder der Jugendarbeit

Grundsätzlich lassen sich zwei Arbeitsfelder der Jugendarbeit unterscheiden: Die Jugendverbandsarbeit und die offene Jugendarbeit. Wegen der vielen Querverbindungen, nicht zuletzt im Hinblick auf die Überschneidungen bei den Trägern, wurde in diese Konzeption auch die mobile Jugendarbeit/Streetwork aufgenommen.

#### 2.1.1 Jugendverbandsarbeit

Unter einem Jugendverband versteht man einen Zusammenschluss von Kindern und Jugendlichen zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen und Ziele.

Jugendverbände sind Organisationen jugendlicher Selbstorganisation und Interessenvertretung und haben ihre Wurzeln in der Jugendbewegung des vorherigen Jahrhunderts. Gleichzeitig haben Jugendverbände als „die in ihren Bünden gegliederte Jugend“ (Artikel 12 Abs. 2 Verfassung des Landes Baden-Württemberg) den Erziehungs- und Bildungsauftrag als eigenständige Sozialisationsinstanz einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung junger Menschen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu leisten. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (§§ 11 und 12 SGB VIII), im Landeskinder- und Jugendhilfegesetz (§ 14) und im Jugendbildungsgesetz Baden-Württemberg werden die Aufgaben und Tätigkeitsbereiche näher erläutert. Die meisten Verbände sind nach diesen Gesetzen als freie

Träger der Jugendhilfe/Jugendarbeit und Träger der außerschulischen Jugendbildung anerkannt.

Die Angebote der Jugendverbände reichen von regelmäßigen wöchentlichen Gruppenstunden über Wochenend- und Ferienfreizeiten, internationale und interkulturelle Begegnungen bis hin zu Maßnahmen der außerschulischen Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, medienpädagogischer und naturkundlicher Bildung. Die Mannheimer Jugendverbände bieten aufgrund der verschiedenen Verbandsprofile in ihrer Pluralität viele spezifische Identifikationsmöglichkeiten und weltanschauliche Orientierungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahren an. Einige Jugendverbände fungieren als Träger von Jugendtreffs (z. B. CVJM und BDKJ) und engagieren sich damit auch in der offenen Jugendarbeit.

In der Dachorganisation für die Jugendverbandsarbeit in Mannheim, dem Stadtjugendring Mannheim e.V., sind zurzeit 29 Mitgliedsverbände organisiert. Darunter befinden sich aktuell die Probemitglieder IGMG-Jugend (Islamische Gemeinschaft Milli Görüs) und KOM CIWAN (Kurdischer Jugend- und Kulturverein) und damit zwei neue Verbände aus dem Spektrum der MigrantInnen-Jugendorganisationen. Die Jugendverbände weisen im Jahr 2010 (Stand 1.1.2010) eine Mitgliederzahl von 42.964 Mitgliedern aus. Die größten Mitgliedsverbände sind die Sportjugend, die Katholische Jugend (BDKJ), die Evangelische Jugend (EJM) und die DGB-Jugend.

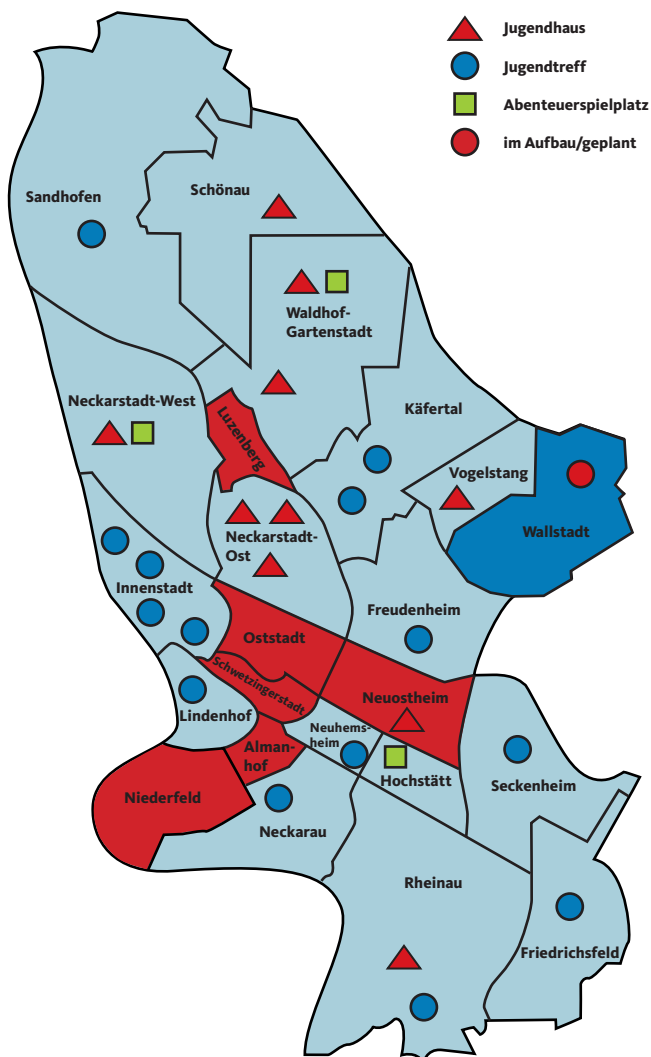
Die Jugendverbandsarbeit zeichnet sich durch einen hohen Anteil von Ehrenamtlichen aus, die die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit auf der Basis von Freiwilligkeit, Selbstorganisation und spezifischen Wertevorstellungen durchführen. Nur einige größere Jugendverbände können zur Unterstützung der Ehrenamtlichen hauptamtliche MitarbeiterInnen einsetzen, die organisatorische Aufgaben wahrnehmen, Bildungsarbeit in den Jugendverbänden leisten und die Qualifizierung der Ehrenamtlichen sicherstellen.



### 2.1.2 Offene Jugendarbeit

Mit Offener Jugendarbeit bezeichnet man Angebote, die sich an jeden jungen Menschen wenden, unabhängig von Geschlecht, Religionszugehörigkeit, ethnischer und sozialer Herkunft und Nationalität. Die Teilnahme an Angeboten und der Besuch der Einrichtungen sind nicht von einer Mitgliedschaft abhängig. Die meisten Angebote der offenen Jugendarbeit können kostenfrei und ohne Voranmeldung besucht werden, sind also niederschwellig und können ohne hohe Zugangsvoraussetzungen wahrgenommen werden.

Offene Jugendarbeit findet in der Regel in Einrichtungen statt. Mit dem Sachgebiet „Kinder- und Jugendbildung“ der Abteilung Jugendförderung (mit Politischer Bildung, Medienpädagogik, Kultureller Bildung, Erlebnispädagogik und Gewaltprävention) sowie dem Spielmobil gibt es in Mannheim aber auch einen entwickelten Ansatz von mobilen, projektorientierten und zielgruppenspezifischen Aktionsformen.



Bei Einrichtungen der offenen Jugendarbeit wird in Mannheim zwischen Jugendhäusern (10 Einrichtungen in Mannheim) und Jugendtreffs (14 Einrichtungen) unterschieden. Hinzu kommen die drei pädagogisch betreuten Abenteuerspielplätze. Von den insgesamt 24 Jugendhäusern und Jugendtreffs befinden sich 11 in städtischer und 13 in freier Trägerschaft. Als personelle Mindestausstattung der Jugendhäuser gelten drei pädagogische Personalstellen, bei Jugendtreffs 1,5 Stellen, die paritätisch mit weiblichen und männlichen Fachkräften besetzt sein sollen.

Neben den stadtteilbezogenen Jugendhäusern in kommunaler Trägerschaft gibt es zwei Jugendhäuser, die junge Menschen aus dem gesamten Stadtgebiet ansprechen: das Jugendkulturzentrum Forum und das Jugendzentrum in Selbstverwaltung.

Die Jugendtreffs in der Innenstadt verteilen sich auf die Quadrate (Offener Treff in der Begegnungsstätte Westliche Unterstadt und Jugendtreff Café Mint) und auf den Jungbusch (Gemeinschaftszentrum Jungbusch/Jugendini und Internationaler Mädchentreff/Stadtjugendring).

In den vergangenen 10 Jahren wurde in Mannheim das Ziel verfolgt, eine flächendeckende Versorgung mit Einrichtungen der offenen Jugendarbeit zu gewährleisten. Problematisch war und ist allerdings die Standortfindung zur Einrichtung neuer Jugendtreffs.

Die Jugendhäuser und Jugendtreffs werden in der Regel durch aktive Fördervereine finanziell und durch ehrenamtliches Engagement praktisch unterstützt.

### 2.1.3 Mobile Jugendarbeit/Streetwork

Mobile Jugendarbeit/Streetwork hat das Ziel, sozial benachteiligten Jugendlichen, die Unterstützung brauchen und bislang keinen eigenständigen Zugang zu den Angeboten der Jugendhilfe bzw. der verbandlichen oder offenen Jugendarbeit gefunden haben, einen Zugang zu Hilfs- und Freizeitangeboten zu vermitteln. Durch unbürokratische und alltagsorientierte Hilfen trägt sie zum Abbau von Schwellenängsten, zum Ausgleich sozialer Benachteiligung und zur Integration von Jugendlichen, die von Ausgrenzung betroffen sind, bei. Mobile Jugendarbeit hat das Anliegen, durch frühzeitige ambulante Hilfe und präventives Handeln, intensivere, erzieherische Hilfen zu vermeiden. Wesentliches Merkmal mobiler Jugendarbeit ist die Methode der „aufsuchenden Jugendarbeit“. Dies bedeutet Arbeit in und mit dem Milieu, der Subkultur oder der jeweiligen Szene. Die Anwesenheit



an diesen Orten erfordert ein kontinuierliches Kontakt und Hilfsangebot. Dies ist Voraussetzung für den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen zu Jugendlichen, aus denen heraus sich Anknüpfungspunkte für den Einsatz der Methoden der Sozialarbeit entwickeln können (Einzelfallhilfe, Gruppen- bzw. Cliquenarbeit, Gemeinwesenarbeit und Erlebnispädagogik).

Mobile Jugendarbeit in Mannheim orientiert sich an den Standards der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork. In Mannheim wird mobile Jugendarbeit u.a. durch „JaM“, Jugendarbeit Mobil (Jugendförderung des Jugendamtes Mannheim), „Freezone“ und „Aufwind“ (Johann-Peter-Hebel-Heim), die Begegnungsstätte Westliche Unterstadt e. V., den Christlichen Verein Junger Menschen e. V. und das Projekt „Mobile Jugendarbeit Rainweidenstraße/Ludwig-Jolly-Straße“ (Diakonisches Werk) angeboten.

2006 wurde außerdem das Fanprojekt Mannheim-Ludwigshafen ins Leben gerufen.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass mobile Jugendarbeit nicht als „soziale Feuerwehr“ agieren kann, die zur schnellen Befriedung von Konfliktsituationen

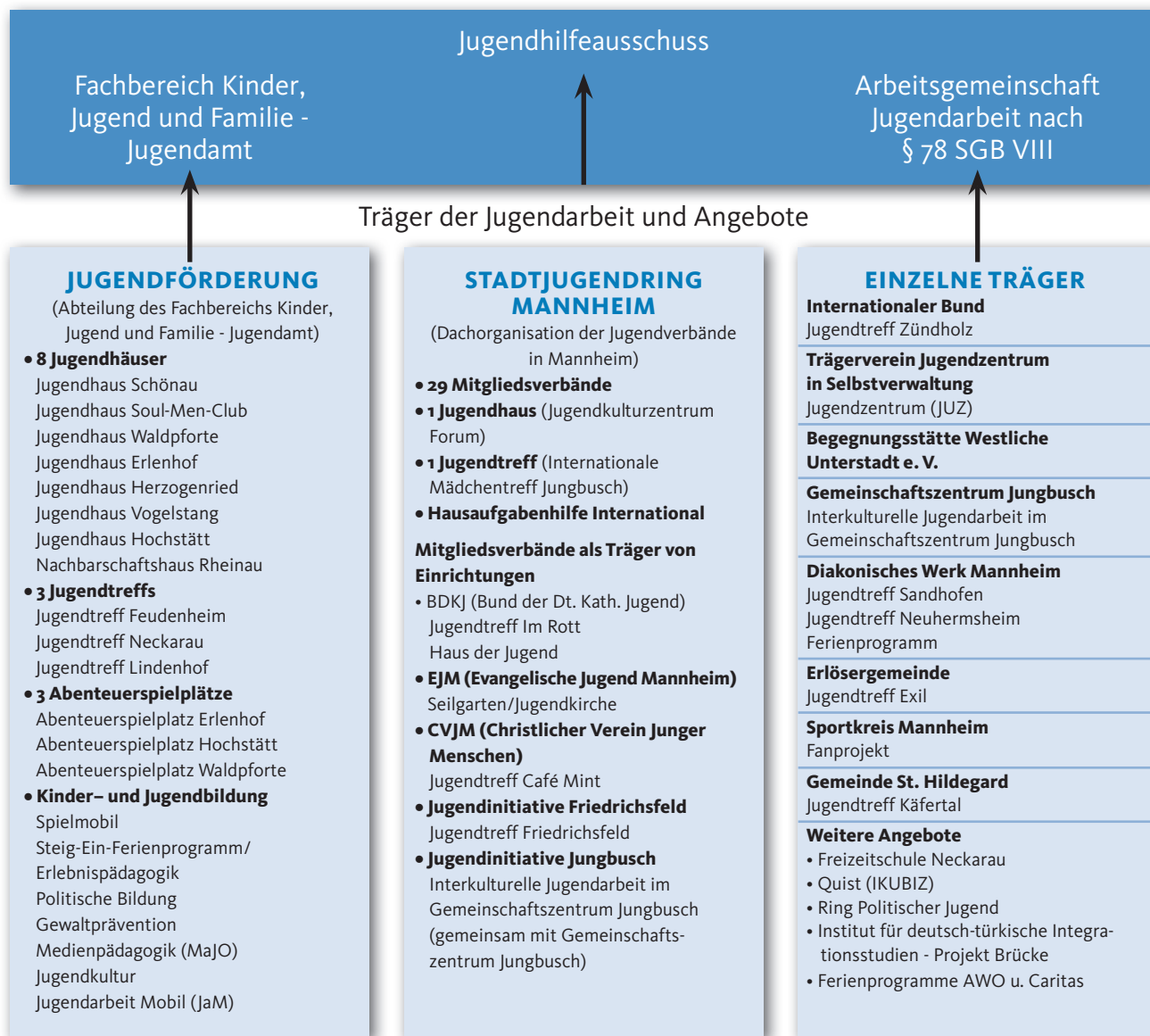
eingesetzt wird. Vielmehr werden präventive Arbeitsansätze, die die persönlichen Kompetenzen, die Eigenverantwortung und die gesellschaftliche Integration der Jugendlichen unterstützen, als erfolgversprechender angesehen.

## 2.2 Zielgruppen

Die Kinder- und Jugendarbeit richtet sich an alle Kinder und Jugendliche von sechs bis unter 27 Jahren. Je nach Einrichtung oder Projekt und deren Konzeption lassen sich Zielgruppen nach dem Alter (Kinder von 6 bis unter 14 Jahren, Jugendliche zwischen 14 und unter 18 Jahren und junge Erwachsene zwischen 18 und unter 27 Jahren), nach dem Geschlecht sowie nach weiteren Faktoren unterscheiden. Unterschiedliche Angebote, Themen und Inhalte sprechen wiederum unterschiedliche Kinder und Jugendliche an. Außerdem werden stellenweise Erwachsene (Eltern, MultiplikatorInnen) in die Angebote einbezogen.

## 2.3 Trägerlandschaft

# Jugendarbeit in Mannheim



## Erläuterung der Grafik

### Oberer Bereich:

Die Steuerung und Planung der Jugendarbeit erfolgt durch den Jugendhilfeausschuss und das Jugendamt (Jugendhilfeplanung). Die Jugendförderung ist eine Abteilung im Jugendamt. Der Stadtjugendring entsendet stimmberechtigte VertreterInnen in den JHA. Die Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit nach § 78 SGB VIII trägt dazu bei, die unterschiedlichen Angebote der Träger aufeinander abzustimmen und Fachfragen zu erörtern.

### Unterer Bereich – Träger der Jugendarbeit und Angebote:

Die Mannheimer Jugendarbeit gliedert sich hinsichtlich der Träger in drei Bereiche:

- Kommunale Jugendarbeit – Abteilung Jugendförderung (links),
- Stadtjugendring mit seinen Mitgliedsverbänden, die neben der klassischen Jugendverbandsarbeit in Einzelfällen Träger von offenen Einrichtungen sind (BDKJ, CVJM, EJM, Jugendinitiative Jungbusch und Jugendinitiative Friedrichsfeld) (Mitte) und
- weitere Träger einzelner Einrichtungen und Angeboten (rechts).

## 2.4 Vernetzung und Kooperation

Ein besonderes Kennzeichen der Mannheimer Jugendarbeit ist die seit vielen Jahren gewachsene Netzwerkstruktur, aus der sich immer wieder vielfältige Kooperationen ergeben. Die qualitativ weit entwickelte Vernetzung lässt sich an den trägerübergreifenden Gremien ablesen, die in Mannheim bestehen.

<b>AG „Jugendarbeit“ nach § 78 SGB VIII 6</b> (seit 1997)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontinuierliche Zusammenarbeit und Abstimmung der freien und kommunalen Träger der Jugendarbeit in Mannheim</li> <li>• Entwicklung von fachpolitischen Positionen und Standards für Mannheim</li> <li>• Gemeinsamer Jahresbericht und gemeinsame Nutzungsanalyse</li> <li>• Erste Gesamtkonzeption</li> </ul>
<b>AG „Parteiliche Mädchenarbeit“ nach § 78 SGB VIII</b> (seit 1998)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachliche Beratung der Jugendhilfe- und Bildungsplanung</li> <li>• Entwicklung von Leitlinien und fachlichen Standards</li> <li>• Koordinierung von Maßnahmen und Projekten</li> <li>• Mitglieder sind Delegierte von Trägern der Beratungsstellen, Jugendberufshilfe, Tageseinrichtungen, Erziehungshilfe und Jugendarbeit</li> </ul>
<b>AG „Medienkompetenz Mannheim“ nach § 78 SGB VIII</b> (seit 2010)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planung und Abstimmung der Maßnahmen der freien und kommunalen Träger im Hinblick auf die Vermittlung von Medienkompetenz und Jugendmedienschutz</li> <li>• Entwicklung von Standards und Leitlinien</li> </ul>
<b>Stadtteilkonferenzen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenschluss aller Akteure, die u.a. mit Kindern und Jugendlichen im Stadtteil oder im Bezirk arbeiten</li> <li>• Informationsaustausch und fachliche Diskussion</li> <li>• Kooperation</li> </ul>
<b>Steuerungsgruppe „Kooperation Schule – Jugendhilfe“</b> (seit 1990)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steuerung, Abstimmung und Informationsaustausch zwischen den Fachbereichen, freien Trägern und dem Staatlichen Schulamt</li> <li>• Planung und Durchführung von Fachtagen</li> </ul>
<b>NEMA – Netzwerkwerk Mannheimer Mädchenarbeit</b> (seit 1992)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• trägerübergreifender Fachaustausch von Mitarbeiterinnen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen</li> <li>• ganzheitlicher Blick auf die Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen</li> <li>• Kooperationen (z. B. bei Projekten) und Fortbildungen</li> </ul>
<b>MaJO-Arbeitskreis</b> (seit 1996)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit der Beteiligten am Jugendportal Mannheimer Jugend Online (MaJO)</li> <li>• Fortbildung</li> <li>• Entwicklung von Richtlinien und Standards für die Medienpädagogik</li> </ul>
<b>AK Gewaltprävention</b> (seit 1997)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abstimmung zwischen Trägern über unterschiedliche Angebote der Gewaltprävention und des Sozialen Lernens an Schulen</li> <li>• Gemeinsame Planung</li> <li>• Entwicklung von Qualitätsstandards</li> </ul>
<b>AK Jungentreffs</b> (seit 1999)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Austausch der MitarbeiterInnen aus Jungentreffs</li> <li>• Weiterentwicklung des Angebots</li> <li>• Überprüfung der Standards für Jungentreffs</li> </ul>
<b>Arbeitsgemeinschaft Erlebnispädagogik EP-AG</b> (seit 1999)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrungsaustausch und Vernetzung verschiedener Träger von Förder- und Freizeitmaßnahmen in der Metropolregion</li> <li>• Organisation und Durchführung von regelmäßigen erlebnispädagogischen Fortbildungen für die Mitglieder und weitere Interessenten</li> </ul>
<b>KoMa-Arbeitsgruppe</b> (seit 2006)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept, Planung und Durchführung der Weiterbildung „Kooperationsmanagement Jugendarbeit – Schule“</li> </ul>
<b>Fachgremium Jugendkultur</b> (seit 2007)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlicher Austausch</li> <li>• Vernetzung der unterschiedlichen Akteure im Feld der kulturellen Jugendbildung</li> <li>• Erhaltung und Verbesserung der Vielfalt der Angebote</li> <li>• Schaffen von Synergien</li> <li>• Erleichterung des Zugangs zu Kunst und Kultur</li> </ul>
<b>NzMz - Netzwerk Neue Medien Mannheim</b> (seit 2010)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kontinuierliche Qualifizierungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte</li> <li>• trägerübergreifender Austausch</li> </ul>



## 2.5 Planungsverantwortung für Jugendarbeit

Nach § 79 SGB VIII hat der öffentliche Träger der Jugendhilfe, hier die Stadt Mannheim, die Gesamtverantwortung und Planungsverantwortung für die gesetzlichen Aufgaben der Jugendhilfe und damit auch der Jugendarbeit. Der Bedarf an Angeboten der Jugendarbeit ist „unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen“ festzustellen (§ 80 SGB VIII). Von den für die Jugendhilfe bereitgestellten Mitteln soll der öffentliche Träger der Jugendhilfe einen angemessenen Anteil für Jugendarbeit bereitstellen (§ 79 Abs. 2, SGB VIII).

Die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern der Jugendarbeit wird im Wesentlichen in der AG Jugendarbeit Mannheim koordiniert. Im Jugendhilfeausschuss sind VertreterInnen der freien Träger als stimmberechtigte Mitglieder einbezogen.

Bezirksleitungen der kommunalen Jugendarbeit sind – neben ihrer Stellung als Einrichtungsleitungen – als Ansprechpartner für die Einrichtungen der Jugendarbeit in den jeweiligen Bezirken tätig.

Die Mannheimer Jugendarbeit gliedert sich in sieben Bezirke:

Bezirk	Stadtteile
Nord	Sandhofen, Schönau
Nord-Ost	Waldhof, Gartenstadt, Luzenberg
Mitte-West	Neckarstadt-West, Innenstadt/Jungbusch
Mitte-Ost	Neckarstadt-Ost, Oststadt, Schwetzingenstadt
Ost	Käfertal, Vogelstang, Wallstadt, Feudenheim
Süd-Ost	Neuostheim, Neuhermsheim, Hochstätt, Seckenheim
Süd	Lindenhof, Almenhof, Niederfeld, Neckarau, Rheinau, Friedrichsfeld

### ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL 2

- 1) Vgl. Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork 2001
- 2) In Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII sollen die Träger geförderter Maßnahmen zusammenarbeiten. Es soll darauf hingewirkt werden, dass die Maßnahmen und Angebote aufeinander abgestimmt sind und sich gegenseitig ergänzen.

# 3. Kernziele der Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim

Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz sind jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen der Kinder und Jugendlichen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Die Angebote sollen sie zur Selbstbestimmung und gesellschaftlichen Mitverantwortung befähigen und zu sozialem Engagement anregen und hinführen (§ 11 SGB VIII). Entsprechend diesem gesetzlichen Grundauftrag verpflichten sich die Träger der Mannheimer Jugendarbeit folgende Schwerpunkte besonders zu verfolgen, wobei die aufgelisteten Kernziele übergreifend für alle Arbeits- und Handlungsfelder der Mannheimer Jugendarbeit gelten:

## 1. Soziale und persönliche Kompetenz

Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim fördert mit ihren Angeboten die personalen und sozialen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen und unterstützt deren Entwicklung zu selbstbestimmten, eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten.

## 2. Mitbestimmung und Beteiligung

Kinder und Jugendliche werden dabei unterstützt, eigene Interessen zu erkennen, sie zu artikulieren und diese sowohl in den Einrichtungen und Organisationen der Jugendarbeit als auch in der Öffentlichkeit und der Politik zu vertreten. Kinder- und Jugendarbeit ist Lobby für die Interessen von Kindern und Jugendlichen in den Stadtteilen und im gesamten Stadtgebiet. Sie unterstützt die strukturelle Verankerung und Absicherung der Kinder- und Jugendpartizipation und das ehrenamtliche Engagement in Mannheim.

## 3. Gender und Diversity

Kinder- und Jugendarbeit nimmt Unterschiede im Hinblick auf Geschlecht, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung, Behinderung und Alter bewusst wahr und nutzt die Potenziale dieser Unterschiedlichkeit. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Förderung und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

## 4. Bildungsgerechtigkeit

Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht non-formale Bildungsprozesse und fördert gezielt das Erlernen von Alltagskompetenzen unter Realbedingungen. Sie trägt als eigenständige Bildungsinstanz zu mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit bei.

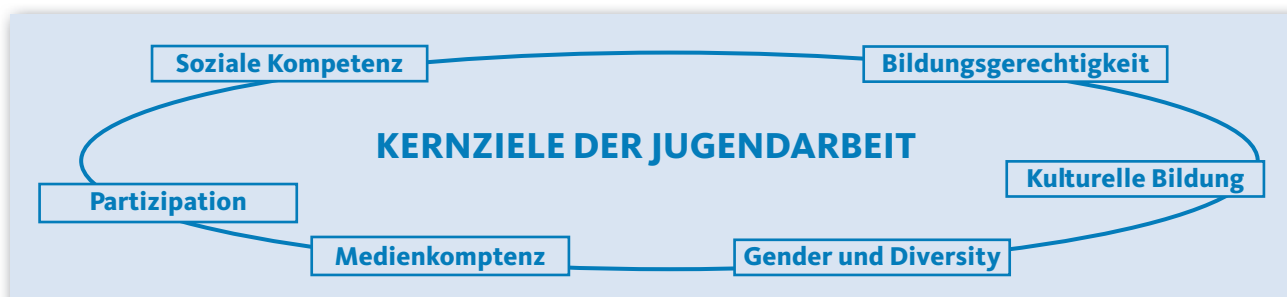
## 5. Kulturelle Bildung

Kinder- und Jugendarbeit befähigt Kinder und Jugendliche zur aktiven Teilhabe am kulturellen Leben, sie vermittelt Kenntnisse, fördert Fähigkeiten, bietet Freiräume und ermutigt zur Herausbildung eigener ästhetischer und gestalterischer Ausdrucksformen.

## 6. Medienkompetenz

Kinder- und Jugendarbeit vermittelt, orientiert an Kommunikationsmustern und Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen, Medienkompetenz, die zu selbstbewusstem, sozial verantwortungsvollem und kreativem Umgang mit Medien befähigt.

Mit diesen Kernzielen der Mannheimer Jugendarbeit wird auch die Umsetzung der strategischen Ziele der Stadt Mannheim unterstützt.



### ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL 3

- 1) Ausführliche Erläuterungen zu den einzelnen Kernzielen der Mannheimer Jugendarbeit enthält Anlage 1.
- 2) Die Mannheimer Jugendarbeit leistet Beiträge zu folgenden strategischen Zielsetzungen der Stadt Mannheim: „Mannheim etabliert sich als Stadt der Talente und der Bildung und gewinnt mehr Menschen für sich“, „Mannheim ist Vorbild für das Zusammenleben der Metropolen“, „Mannheim ist Vorbild für Bildungsgerechtigkeit in Deutschland“, „Mannheim ist in der Spitzengruppe der besonders stadtkulturell und kreativwirtschaftlich geprägten und wahrgenommen Städte“, „Mannheimer Einwohnerinnen und Einwohner sind überdurchschnittlich bürgerschaftlich engagiert und werden von der Stadt in besonderem Maße unterstützt“, vgl. Stadt Mannheim, Informationsvorlage 55 / 2009

# 4. Themenfelder und methodische Arbeitsansätze der Jugendarbeit

## 4.1 Ferienfreizeiten und Ferienangebote

Ferienangebote sind ein wesentlicher Bestandteil der Jugendarbeit. Neben den zahlreichen Angeboten der Jugendverbände sowie der offenen Jugendeinrichtungen bestehen in Mannheim außerdem alters- und zielgruppenspezifische Ferienprogramme wie zum Beispiel der Mannheimer Ferienexpress Steig Ein, die Sommerferienspiele des Spielmobils, die Stadtranderholung der Caritas sowie die Ferienprogramme von AWO, dem Diakonischen Werk und der Sportkreisjugend. Die Ferienangebote vermitteln oftmals Schlüsselerlebnisse für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und eignen sich besonders, um soziale und persönliche Kompetenzen einzuüben. Sie öffnen die kindliche/jugendliche Lebenswelt für neue Eindrücke und unterstützen damit die Entwicklung zur selbstverantwortlichen Persönlichkeit.



Die Umsetzung von Ferienangeboten ist in Mannheim durch verschiedene Merkmale gekennzeichnet:

- Bei den Jugendverbänden unterscheidet man zwischen offenen und geschlossenen Angeboten. Letztere sind nur den Vereins- bzw. Verbandsmitgliedern vorbehalten. Beispielhaft können hier die Wochenend- und Großfahrten der Pfadfinderorganisationen genannt werden, die in den einzelnen Gruppen (= Horten) organisiert werden, oder die Freizeiten der Sportvereine, die in der Regel mannschaftsintern bzw. jahrgangsübergreifend zum Abschluss einer Saison stattfinden. Dem gegenüber stehen die offenen Angebote, die an keinerlei Mitgliedschaft gebunden sind, sondern von allen Kindern und Jugendlichen genutzt werden können.

- Es gibt Ferienmaßnahmen von unterschiedlicher Dauer: als Tagesangebote oder mit Übernachtungen.
- Die Ferienmaßnahmen können direkt vor Ort in Mannheim, innerhalb Deutschlands und im europäischen Ausland stattfinden. Internationale Ferienangebote sind die Domäne der Jugendverbände, in deren Satzungen häufig das Bemühen um Völkerverständigung und das bessere Verständnis anderer Kulturen und Religionen verankert ist.
- Der größte Teil der Ferienmaßnahmen wird bei den Jugendverbänden von qualifizierten Ehrenamtlichen durchgeführt, aber auch im Bereich der offenen Jugendarbeit und bei den Ferienprogrammen wirken in hohem Umfang Ehrenamtliche mit. Die Qualifikation der Ehrenamtlichen ist Aufgabe und Angebot zugleich und wird durch den Erwerb der sogenannten „Juleica“ (Jugendleitercard) dokumentiert.

Die meisten Freizeiten dienen der Erholung, dem Gemeinschaftserleben und der Entspannung. Daneben existieren auch themenspezifische Ferienangebote im Rahmen spezieller Projekte. Die TeilnehmerInnen befassen sich hier mit besonderen Inhalten und tragen über ihre Mitarbeit wesentlich zum Gelingen der Projekte bei. Bei diesen Angeboten steht die Aneignung von Wissen und Kompetenzen zu bestimmten Themen im Vordergrund. Kindern und Jugendlichen aus finanziell schlechter gestellten Familien soll die Teilnahme an einem Ferienangebot ermöglicht werden.



## 4.2 Genderpädagogik: Mädchenarbeit und Jungenarbeit

Genderpädagogik hat das Ziel, bei Mädchen und Jungen der Übernahme von Geschlechterstereotypen entgegen zu wirken und dadurch Einschränkungen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit abzubauen, Handlungsspielräume zu erweitern und Dominanzstrukturen abzubauen.

### Genderspezifische Konzepte für die pädagogische Praxis sind:

#### Mädchenarbeit

Mädchenarbeit ist die Begleitung und Betreuung von Mädchen im geschlechtshomogenem Kontext durch Fachfrauen. Mädchen erhalten Freiräume und Anregungen, um sich neue Handlungsfelder zu erschließen. Das Vorbild fachspezifisch qualifizierter Frauen spielt dabei eine wichtige Rolle. Differenzierte Konzepte der Mädchenarbeit wurden beispielsweise in den Bereichen Sport, Berufsfindung und Medienpädagogik entwickelt. Geschlechtshomogene Kontexte sind außerdem überall da notwendig, wo ein Austausch über sehr persönliche Themen stattfindet, wie z. B. Sexualität, Liebe, Gewalterfahrung und Körperlichkeit.

#### Jungenarbeit

„Jungenarbeit ist die bewusste, geschlechtsbezogene, pädagogische Arbeit von erwachsenen männlichen Fachkräften mit Jungen.“ Bei der Arbeit männlicher Fachkräfte mit Jungen handelt es sich nur dann um Jungenarbeit, wenn die genannten Kriterien erfüllt werden. Viele Themenfelder der Mädchenarbeit finden sich auch bei der Jungenarbeit wieder.

Jungenarbeit grenzt sich vom weiten Feld der Jugendpädagogik ab, die auch von weiblichen pädagogischen Fachkräften durchgeführt werden kann.

#### Geschlechtergerechte Koedukation

Die geschlechtergerechte Koedukation zielt auf die gestaltete und begleitete gleichberechtigte und hierarchiefreie Begegnung von Mädchen und Jungen ab. Mädchen und Jungen lernen, sich zu behaupten, ihre jeweiligen Eigenheiten einzubringen und miteinander zu verhandeln.

#### Cross Work

Cross Work bezeichnet Ansätze, bei denen Pädagogen mit Mädchen oder Pädagoginnen mit Jungen arbeiten. Ziel von Cross Work ist, tradierte Geschlechterbilder von Mädchen und Jungen zu irritieren und zu erweitern, eigene Verhaltensweisen gegenüber dem anderen Ge-

schlecht zum Thema zu machen und Bedürfnissen nach Anerkennung, Kontakt und Austausch auch mit Erwachsenen des anderen Geschlechts nachzukommen.

Alle skizzierten Konzepte erfordern eine Sensibilisierung für bestehende Geschlechterstereotypen (d. h. Selbst- und Fremdzuschreibungen qua Geschlechtszugehörigkeit) und dadurch beeinflusstes Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Ebenso ist Selbstreflexion und Auseinandersetzung sowohl mit der eigenen Geschlechterrolle als auch mit der Rolle als Pädagogin bzw. Pädagoge gegenüber Mädchen und Jungen unabdingbar.

## 4.3 Gesundheits- und Ernährungspädagogik

Die Zahl der Essstörungen und damit verbundene Gesundheitsprobleme im Kindes- und Jugendalter nehmen zu. Anerkannte Studien belegen, dass Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen zu den häufigsten chronischen Gesundheitsproblemen zählen. Die KIGGS Studie weist z. B. darauf hin, dass jedes 5. Kind bzw. jeder 5. Jugendliche im Alter von 11–17 Jahren in Deutschland Symptome einer Essstörung aufweist.

Es besteht also ein erhöhtes Risiko im Jugendalter und insbesondere während der Pubertät, an einer Essstörung zu erkranken. Dies lässt sich sowohl auf komplexe Rollenanforderungen gerade in dieser Lebensphase als auch auf die Tatsache zurückführen, dass Jugendliche in dieser Zeit besonders anfällig für äußere Einflüsse sind. Da aber zu dieser Zeit noch keine endgültig verfestigten Werte und Normen bei Jugendlichen vorliegen, kann Präventionsarbeit in diesem Lebensalter erfolgreich ansetzen und eventuellem Risikoverhalten sinnvoll entgegenwirken. Hier setzt die Jugendarbeit mit gesundheits- und ernährungspädagogischen Angeboten und Projekten an. Sie bietet den Rahmen und das qualifizierte Personal, um Jugendliche über die gesundheitlichen und psychosozialen Folgen von Essstörungen aufzuklären.

Die körperliche und psychische Dimension des Problems soll in einem ganzheitlichen Ansatz angesprochen und in Projekten wie z. B. dem gemeinsamen Kochen, dem Auswählen der Speisen, der Auseinandersetzung mit den eigenen Essgewohnheiten und dem gemeinsamen Essen reflektiert werden. In diesem Rahmen sollen die Jugendlichen für das Thema sensibilisiert werden und angstfrei die Möglichkeit haben, sich an MitarbeiterInnen mit Fragen und auch Ängsten zu wenden. Ausgehend von der Erkenntnis, dass Essstörungen oft im Kopf beginnen, ist

es wichtig, Jugendliche über Ursachen, Symptome, Möglichkeiten zur Früherkennung und Hilfsmöglichkeiten zu informieren. Deshalb sollen Themen wie Ich-Stärkung, die Schulung der Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Auseinandersetzung mit den eigenen und den gesellschaftlichen Schönheitsidealen, ihrem Einfluss auf das eigene Leben und Verhalten und ihrer unterschiedlichen Konstruktion in verschiedenen Kulturkreisen sowie die Auseinandersetzung mit dem Erleben des eigenen Körpers bearbeitet werden. So werden Jugendliche befähigt zu entscheiden, was ihnen und ihrem Körper gut tut.

#### 4.4 Gewaltprävention und soziales Lernen

Seit vielen Jahren werden in Mannheim gewaltpräventive Projekte zum sozialen Lernen angeboten. Durch die vorhandenen Erfahrungen existiert in Mannheim ein breites Spektrum an Angeboten, mit denen pro Schuljahr mehrere tausend SchülerInnen erreicht werden. Gewaltprävention und soziales Lernen sind damit Themenfelder, die auf eine gut abgesicherte Praxis der Kooperation zwischen Schule, Jugendarbeit und anderen Bereichen der Jugendhilfe zurückgreifen können.

In Schulkonzepten findet die Entwicklung eines positiven Schulklimas und die gezielte Stärkung persönlicher

und sozialer Kompetenzen von SchülerInnen eine immer stärkere Berücksichtigung. Außerschulische Partner aus dem Bereich der Jugendarbeit, die diesen Prozess mit gezielten Angeboten unterstützen, spielen dabei in Mannheim inzwischen eine unverzichtbare Rolle.

Wurden in den vergangenen Jahren vorwiegend sog. Gewaltpräventionsprojekte von Seiten der Schulen nachgefragt, ist seit einiger Zeit zu beobachten, dass sich die Nachfragen verstärkt auf spezielle Themen- und Problemstellungen beziehen. So gibt es vermehrt Handlungsbedarf beispielsweise aus dem Bereich Essstörungen, Neue Medien bzw. Mediennutzung, Mobbing und dergleichen mehr.

Die Durchführung von Angeboten zum sozialen Lernen ist nach einem vom Arbeitskreis Gewaltprävention verabschiedeten Positionspapier unabdingbarer und regelmäßiger Bestandteil pädagogischer Arbeit im schulischen Alltag und liegt in der Verantwortung aller Beteiligten. Die Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen, die sich an der individuellen Schul- und Klassensituation orientieren, steht daher im Vordergrund aller Bemühungen. Die Angebote sollen dabei alle an der Entwicklung von sozialem Lernen beteiligte Personen (SchülerInnen – LehrerInnen – pädagogische Fachkräfte – Eltern) mit einbeziehen.



## 4.5 Gruppenarbeit

In der Regel basiert die Jugendarbeit auf Formen der Gruppenarbeit. Sowohl in der offenen Jugendarbeit und noch stärker in der Jugendverbandsarbeit ist die Gruppenarbeit die grundlegende Methode, die dem einzelnen hilft, sich als soziales Wesen zu erleben und seine Rolle und Funktion in Gruppen kennen zu lernen.

In der Gruppenarbeit kann zwischen offenen Gruppen (mit wechselnden TeilnehmerInnen), Projektgruppen (die TeilnehmerInnen arbeiten zeitlich befristet zusammen auf ein Ergebnis hin) und festen Gruppen (die TeilnehmerInnen bleiben über einen sehr langen Zeitraum zusammen, es besteht wenig Fluktuation) unterschieden werden. Die letztgenannte Form findet sich vor allem bei den Jugendgruppen der Jugendverbände, z. B. bei den PfadfinderInnen oder in den kirchlichen Jugendgruppen. Die gruppenspezifischen Prozesse werden bei allen diesen Formen der pädagogischen Gruppenarbeit bewusst genutzt, um

- ein Wir- und Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln,
- Normen und Werte zu erlernen, die für soziale Beziehungen notwendig sind,
- Kompetenzen zu erwerben, um sich vor/in einer Gruppe zu artikulieren und durchzusetzen,
- Mitverantwortung zu übernehmen,
- die Selbst- und Fremdwahrnehmung zu schulen,
- Konfliktbewältigung zu erlernen,
- Ängste und Vorurteile abzubauen und zu lernen, „andere“ Menschen zu respektieren.

Gruppenarbeit ist praktisches soziales Lernen in einem mehr oder weniger „zweckfreien“ Rahmen. Es werden nicht in erster Linie bestimmte Fertigkeiten erlernt, gefördert und perfektioniert. Stattdessen gibt es eine Vielzahl von Programmen und Angeboten, in denen interaktiv, spielerisch und ergebnisoffen Kinder und Jugendliche ganzheitlich gefördert werden. Sie werden so u. a. befähigt, die eigene Freizeit sinnvoll zu gestalten, ihren Horizont zu erweitern und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

## 4.6 Internationale Jugendarbeit

In einer zunehmend globalisierten Welt gibt es ein großes Interesse Interesse junger Menschen, in andere Länder zu reisen, sich in Auslandsprojekten zu engagieren oder im Ausland zu studieren. Hierzu bedarf es vielfältiger



Kenntnisse über Länder, Sprachen, kulturelle Vielfalt und damit einhergehend interkulturelle Kompetenz.

Internationale Jugendarbeit trägt dazu bei, jungen Menschen Lernfelder zu bieten, die ihnen diese Kompetenzen vermitteln. Internationale Erfahrungen haben einen hohen Stellenwert im Prozess des interkulturellen Lernens und der Persönlichkeitsbildung. Persönliche Begegnungen, Gespräche und Diskussionen mit Jugendlichen anderer Länder fördern die Toleranz in einer Intensität, wie sie im Alltag im Heimatland niemals erreichbar wäre. Bei allen internationalen Projekten werden persönliche Erfahrungen gesammelt und Dinge gelernt, die die Jugendlichen oftmals ihr Leben lang begleiten. Viele bereits durchgeführte Jugendbegegnungsprojekte dokumentieren dies durch die Rückmeldungen ihrer TeilnehmerInnen auf eindrucksvolle Weise. Damit tragen sie auch dazu bei, im eigenen Land eine neue Haltung beispielsweise im Umgang mit Migrantenjugendlichen zu entwickeln. Wer sich mit anderen Kulturen im direkten Dialog auseinandersetzt, ist weit weniger anfällig für rassistisches und rechtsextremistisches Gedankengut.

## 4.7 Jugendarbeit in der Einwanderungsgesellschaft

Jugendliche mit Migrationshintergrund stellen eine stetig wachsende Gruppe in unserer Stadt und Gesellschaft dar. Ihre Situation ist durch ermutigende positive Veränderungen und zugleich durch den Fortbestand zentraler Probleme gekennzeichnet. Insbesondere sehen sie sich mit einem erschwerten Zugang zu Bildung, Arbeitsplätzen und gesellschaftlichen Zukunftschancen konfrontiert.

Um diese Situation zu verbessern, muss Integrationsförderung auf eine verstärkte Förderung der Sprachbeherrschung, der Bildung und der Eingliederung in den Arbeitsmarkt wie auch auf eine umfassende Partizipation in unserer Gesellschaft zielen.

Gemäß der im Jahre 2009 beschlossenen Ziele und Grundsätze der Mannheimer Integrationspolitik ist Integration

- Verantwortung und Auftrag der gesamten Stadtgesellschaft
- die Schaffung von Bedingungen gemeinsamer Gestaltung
- und die Erfahrung und das Erleben der Zugehörigkeit zu dieser Stadt.

Integration bedeutet, gleichberechtigte Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben zu schaffen und zu erhalten sowie Entwicklungen individueller und kollektiver (Selbst-) Ausgrenzung entgegenzuwirken. Vielfalt ohne Chancengleichheit birgt die Gefahr der verschärften sozialen und mentalen Segregation.

Integrationsförderung ist eine Querschnittsaufgabe. Daher kann Jugendarbeit Integration nie alleine leisten, sondern muss sich mit anderen Partnern, zum Beispiel aus dem Bildungs- oder Kulturbereich, vernetzen. Aufgrund ihrer Nähe zur Lebenswelt von Jugendlichen verfügt sie jedoch über eine ganz wesentliche Voraussetzung, um einen zentralen Beitrag zu leisten.

Ihre spezifischen Potenziale prädestinieren Jugendarbeit dazu, einen besonders wirksamen Beitrag zur Integration zu leisten:

- Bildungspotenziale, d.h. die Möglichkeit der Jugendarbeit, außerhalb formaler Lernorte das selbst entdeckende Lernen, das partizipative und eigenständige Entwickeln von Meinungen, Haltungen und Werten, das nicht intendierte Erlernen von Alltagskompetenzen unter realen Bedingungen sowie das konkrete, aktivierende Tun, z.B. durch Übernahme sozialer Verantwortung, zu unterstützen.
- Verantwortungspotenziale, d.h. die Kompetenz der Jugendarbeit, über die Bereitstellung von kontinuierlichen Lern- und Erfahrungsräumen einen wesentlichen Beitrag zu leisten, um junge Menschen zu einem eigenständigen Leben und zur Übernahme persönlicher und gesellschaftlicher Verantwortung zu führen.
- Gemeinschaftspotenziale, d.h. die Fähigkeit der Jugendarbeit, über die Gleichaltrigengruppe jungen Menschen soziale Zugehörigkeit, Gemeinsinn und in Beziehun-

gen zu anderen Selbstbewusstsein, Selbstachtung und Selbstwertgefühl zu vermitteln.

- Integrationspotenziale, d.h. die Eignung der Jugendarbeit als integraler Bestandteil einer kleinräumigen Inklusionspolitik, jungen Menschen Aneignungsprozesse zu ermöglichen.

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der Regel in Jugendverbänden unterrepräsentiert (mit Ausnahme von Sportvereinen), nutzen jedoch verstärkt Angebote der offenen Jugendarbeit.

Die Jugendarbeit ist aufgrund ihrer Methodenvielfalt und offenen Herangehensweisen ein einzigartiger Akteur, um bei jungen Menschen Verantwortungsbewusstsein, kommunikative Kompetenzen und Konfliktfähigkeit zu entfalten.

Gelungene Ansätze wurden in Mannheim in der Jugendkulturarbeit entwickelt, wo durch lebensweltbezogene gemeinsame Aktivitäten und Intergruppenkontakte wechselseitige Vorurteile abgebaut, der gesellschaftliche Diskurs angeregt und partizipatives Engagement der Jugendlichen gefördert werden konnten.

Der Grad der Partizipation kann als wesentliches Moment einer gelungenen Integration gesehen werden. Jugendarbeit hat die Instrumente, Menschen mit Migrationshintergrund durch entsprechende Erfahrungen der Zugehörigkeit und Verantwortungsübernahme zu einer höheren und aktiveren Beteiligung im Gemeinwesen zu verhelfen.



In den Einrichtungen der Jugendarbeit werden Spielregeln der demokratischen Gesellschaft eingeübt. Dort werden auch Erfahrungen von Diskriminierung und Ungleichbehandlung beim Engagement, die häufig zu einer inneren Abwehrhaltung und zum Rückzug beitragen, reflektiert.

Dadurch kann die wachsende soziale Kluft zwischen Privilegierten und Benachteiligten reduziert werden und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die aufgrund ihrer familiären Herkunft über weniger soziales und kulturelles Kapital verfügen, mehr Chancengleichheit geboten werden. Interkulturelle Arbeit mit jungen Menschen muss deshalb auch den Familienbeziehungen eine besondere Aufmerksamkeit schenken.

Jugendarbeit ist aufgrund ihrer Erfahrung und Methodik bestens ausgestattet, um gezielt auch jene sozial benachteiligten und bildungsfernen jungen Menschen, die sonst nur schwer erreichbar sind, anzusprechen und zu fördern. Erfahrungen aus zahlreichen Projekten mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Mannheim zeigen, dass lernschwache Jugendliche besonders profitieren, wenn ein umfassender Bildungsansatz praktiziert wird, der stadtteilnah, ressourcenorientiert und lebensweltbezogen ausgerichtet ist und Persönlichkeitsbildung mit schulischer und ausbildungsbezogener Bildung verzahnt. Jugendarbeit muss deshalb ihre Rolle als wichtiger Akteur und Vermittler von Alltagsbildung deutlicher formulieren und sich in der Bildungskette positionieren.

Wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integrationsförderung in der Jugendarbeit sind:

- interkulturelle Öffnung der Orte der Jugendarbeit sowohl durch die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in ihre Angebote als auch durch die Einbindung der Migrant\*innenorganisationen in die Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit,
- verstärkter Einsatz von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund,
- Weiterbildung und spezifische Qualifizierung für MitarbeiterInnen der interkulturellen Jugendarbeit (interkulturelle Kompetenz),
- Verbesserung der einrichtungs- und organisationsübergreifenden sowie interdisziplinären Vernetzung, insbesondere durch gemeinsame Projekte und Fachdiskurse mit weiteren Institutionen und Akteuren der Bildung,
- Gewährleistung kontinuierlicher und nachhaltiger Prozesse der Jugendarbeit, die über kurzzeitpädagogische Maßnahmen hinausgehen.



#### 4.8 Kooperationen mit Schulen

Die zentrale Aufgabe der Jugendarbeit besteht weiterhin darin, ein interessantes Freizeitangebot für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen zur Verfügung zu stellen. Die Veränderung der Schule, der notwendige Ausbau des Ganztagsangebots und der Ganztagsbetreuung und die gewachsene Bedeutung der Schule als „Lebensort“ erfordern aber eine Abstimmung und inhaltliche Weiterentwicklung der Bildungsangebote an der Schnittstelle zwischen Schule und Jugendarbeit.

Die Kooperation von Schule und Jugendarbeit hat dabei in Mannheim eine gute und langjährige Tradition, die nicht zuletzt im „Arbeitskreis Jugendhilfe und Schule“, der seit mehr als zwanzig Jahren besteht, und den dort behandelten Themen ihren Ausdruck findet. Es bestehen bewährte Programme der schulbezogenen Jugendarbeit, die zeigen, dass die Jugendarbeit als Partner der Schulen wichtige Beiträge zur Förderung von Kindern und Jugendlichen leisten kann.

Durch den Ausbau der Ganztageschule, das achtjährige Gymnasium und die Einführung des Bachelor- und Master-Studiums verbringen junge Menschen mehr Zeit in Bildungseinrichtungen. Ziel der Jugendarbeit ist es, im Rahmen der Kooperation mit Schulen und anderen Institutionen formale und non-formale Bildungsinhalte zu verbinden, Talente zu fördern und das Interesse an Wissen und Erfahrung zu wecken. Während die Schule formale Bildung vermittelt, ist die Jugendarbeit der Spezialist für die Vermittlung sozialer und persönlicher Kompetenz. Hier eignen sich vor allem Lernarrangements, die non-formale Bildungsprozesse befördern.

## Exkurs: Jugendarbeit ist Bildung

Im Rahmen der Bildungsdiskussion sind vor allem die bildungsbezogenen Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit stärker ins Blickfeld gerückt. Um die Besonderheit des Bildungsansatzes in der Jugendarbeit herauszustellen, werden unterschiedliche Begriffe verwendet, um verschiedene Arten von Bildungsprozessen gegeneinander abzugrenzen:

**Informelle Bildung** bezieht sich auf lebenslange Lernprozesse, in denen Menschen Haltungen, Werte, Fähigkeiten und Wissen durch Einflüsse und Quellen der eigenen Umgebung erwerben und aus der täglichen Erfahrung (Familie, FreundInnen, Freizeit, Bibliothek, Massenmedien, Arbeit, Spiel etc.) übernehmen.

**Formale Bildung** bezieht sich auf das staatliche Bildungssystem von der Grundschule bis zur Universität. Dazu gehören auch spezielle Programme zur technischen und beruflichen Bildung. Formale Bildung wird im Deutschen häufig auch als schulische Bildung bezeichnet.

**Non-formale Bildung** bezieht sich auf jedes außerhalb des formalen Curriculums geplante Programm zur persönlichen und sozialen Bildung für junge Menschen, das der Verbesserung bestimmter Fähigkeiten und Kompetenzen dient. Im deutschsprachigen Raum hat sich auch der Begriff außerschulische Bildung etabliert.

Non-formale Bildung, wie sie in der Jugendarbeit praktiziert wird:

- ist freiwillig, ganzheitlich und prozessorientiert,
- ist ein organisierter Prozess mit Bildungszielen,
- beruht auf Erfahrung und Handeln und setzt bei den Bedürfnissen der Lernenden an,
- vermittelt Lebensfertigkeiten und bereitet die Lernenden auf ihre Rolle als aktive BürgerInnen vor,
- beinhaltet sowohl individuelles Lernen als auch Lernen in Gruppen.

Die Bildungspotenziale der Jugendarbeit liegen neben ihrer Bedeutung für die informelle Bildung vor allem im Bereich der non-formalen Bildung, für die es zahlreiche Beispiele gibt. In der Jugendarbeit wird das selbst entdeckende Lernen gefördert. Sie vermittelt damit „erfahrungsbasierte, lebensweltlich geprägte Alltagsbildung“ (Rauschenbach u. a. 2010, S XI). Formale, non-formale und informelle Bildung sind nicht voneinander zu trennen, sie ergänzen einander und verstärken wechselseitig den Lernprozess und Lernerfolg.

Schule profitiert von Jugendarbeit, indem sie Programme wie Gewaltprävention und soziales Lernen abrufen kann. Jugendarbeit profitiert von Schule, indem ihr neue Zielgruppen erschlossen werden. Gleichzeitig öffnet sich die Schule für außerschulische Belange und Interessen von Kindern und Jugendlichen und wendet sich damit stärker der Lebenswelt ihrer SchülerInnen zu. Im Kooperationsprozess lernen beide Partner die Methoden des anderen Systems kennen und verstehen.

In den letzten Jahren wurden zum Thema Kooperation unterschiedliche Projekte modellhaft umgesetzt. So lernten sich Akteure der Bildungssysteme im Rahmen der Fortbildung zum „Kooperationsmanager Jugendarbeit und Schule“ kennen und entwickelten gemeinsame Projekte.

Die Entwicklung hat gezeigt, dass eine gelingende Kooperation zwischen Schule und Jugendarbeit bestimmte Voraussetzungen benötigt: Die Bildungspartner erkennen gegenseitig ihre jeweiligen Kompetenzbereiche und Arbeitsaufträge an und entwickeln und vermitteln auf dieser Basis gemeinsam ihre Bildungsinhalte. So kann die gemeinsame Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen am besten von den Bildungsinhalten formaler (Schule) und non-formaler (Jugendarbeit) Settings profitieren.

Kooperation braucht außerdem strukturelle Verankerung. Hierzu sind Rahmenkonzeptionen, Kooperationsvereinbarungen sowie ausreichende finanzielle und zeitliche Budgets notwendig.

## 4.9 Kulturelle Bildung

In Mannheim und in der Metropolregion Rhein-Neckar sind Kinder und Jugendliche in unterschiedlicher Weise kulturschaffend aktiv. Einerseits nehmen sie die Angebote der klassischen Kulturinstitutionen wie Musikschule, Museen oder Jugendkunstschulen wahr, andererseits finden sie ihren Weg zu eigenem kulturellem Ausdruck in Einrichtungen der außerschulischen Kultur- und Bildungsarbeit aus dem Bereich der Jugendhilfe.

Kulturelle Jugendarbeit bietet einen Aktionsrahmen, in dem Kinder und Jugendliche die Chance haben, ihre Alltags- und Lebenserfahrungen aktiv einzubringen und mit künstlerischen Medien und ästhetischen Handlungsformen umzusetzen. Damit leistet kulturelle Jugendarbeit einen Beitrag zur individuellen und sozialen Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen.

Die Bildungsfrage ist, wie aktuelle Studien belegen, eng mit der sozialen Lage von Familien gekoppelt. Jugendkulturarbeit besitzt in den Augen der Kinder und Jugendlichen durch die spezifischen Zuschnitte der Angebote und Projekte eine hohe Attraktivität und motiviert so auch schwerer erreichbare und sozial benachteiligte Zielgruppen.

Die Stadt Mannheim hat sich in ihren strategischen Zielen die Aufgabe gestellt, die Bildung von jungen Menschen zu fördern und besonders sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche zu unterstützen. Jugendkulturarbeit ist ein Beispiel dafür, wie ein gemeinsames Ziel verfolgt und eine Verknüpfung von jugendkulturellen und pädagogischen Ansprüchen erfolgen kann. Sie entspricht so den strategischen Zielen der Stadt: Talente gewinnen, Toleranz bewahren, Vorbild für Bildungsgerechtigkeit sein, kulturelle Prägung geben, Mitwirkung ermöglichen.

Die Entwicklung der Ganztagschule wird die Jugendkulturarbeit in nächster Zeit beeinflussen. So sind Angebote im Nachmittagsbetrieb und kooperative Projekte denkbar, wie sie schon jetzt fallweise realisiert werden. Sukzessive wird sich die Jugendkulturarbeit im Rahmen der Ganztagschulentwicklung neu positionieren. Hierbei können unterschiedliche Formen zur Verankerung kultureller Projektarbeit erprobt werden. Insbesondere die Einbindung außerschulischer Lernorten und die Kooperation mit außerschulischen Kultureinrichtungen eröffnen vielversprechende Perspektiven.

In der Jugendkulturarbeit geht es nicht um die Rezeption von Kunstwerken, vielmehr soll vor allem im Alltagsleben und im sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen kulturelle Handlungskompetenz entwickelt werden. Jugendliche wachsen in vorhandene kulturelle Strukturen hinein, nehmen sie auf und verändern sie. Kinder und Jugendliche suchen Freiräume, entwickeln Neues und gestalten zugleich das Alte um. Gleichzeitig unterliegen Kinder und Jugendliche einem starken kommerziellen Druck, der ihre Wertvorstellungen beeinflusst und zu sozialen Ausgrenzungen führt. Zu den Aufgaben einer demokratischen Kulturarbeit gehört es, diesen kommerziellen Einflüssen und den aus ihnen resultierenden Ausgrenzungsprozessen entgegenzuwirken.

Alle Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen, mit denen sie „Lebenskunst“ entwickeln, haben einen dementsprechend hohen Bildungsgehalt. Um ihren individuellen und freien Schöpferwillen zu entfalten, brauchen Kinder und Jugendliche Möglichkeiten und Anregungen zum freien Experimentieren. Sie müssen in ihrem Drang zum Erforschen der Welt frei von Bewertung und Verzweckung bestärkt werden. Indirekt kann Jugendkulturarbeit also die lebensweltlichen Bedingungen für die Jugendlichen durch passgenaue Angebote verbessern.

Die Stadt Mannheim hat sich für die Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt ausgesprochen. Die Jugendlichen von Heute werden im Jahr 2020 als erwachsene Menschen ihre heute erworbenen kulturellen Fähigkeiten in die Aktivitäten der Kulturhauptstadt einbringen. Sie sollten daher mit ihrer Kultur in die Planungen zur Bewerbung einbezogen werden. Ihr aktuelles kulturelles Engagement ist als Gewicht in die Wagschale zu werfen, um die Zukunftsorientierung der Bewerbung zu dokumentieren.



### 4.10 Medienpädagogik

Der Alltag der Kinder und Jugendlichen wird zunehmend durch Medien, insbesondere durch digitale Kommunikation und durch soziale Netzwerke bestimmt. Diese Jugendmedienkultur ist Teil der Sozialisation und Entwicklung geworden. Computer, Internet und Handy bieten eine Fülle an Möglichkeiten und Chancen, aber auch zahlreiche Bereiche mit Risikopotenzialen. Ohne ausreichende Kompetenzen im Umgang mit Medien wird die gesellschaftliche Teilhabe erschwert und/oder es besteht die Gefahr einer möglichen Schädigung durch menschenverachtende oder pornografische Inhalte, extreme Gewaltdarstellungen oder sexuelle Belästigungen.

Es gehört deshalb zu den grundlegenden Erziehungsaufgaben, Kinder und Jugendliche zu einer sachgerechten und umsichtigen Mediennutzung zu befähigen. Diese Medienkompetenz muss wie das Lesen und Schreiben gelernt werden. Ein sicherer Umgang mit den Medien und kommunikative Kompetenzen sind vor allem für kommende Generationen Grundvoraussetzung und Schlüsselkompetenzen im beruflichen und privaten Alltag.

Bei der Betrachtung des Medienverhaltens von Jugendlichen ist zu beobachten, dass das umfangreiche Wissen oftmals ein technisches, nur partielles oder rein auf Bedienungskompetenzen gerichtetes Wissen ist. Dabei be-



ziehen sich die Kenntnisse auf bestimmte Bereiche der modernen Medien in genau dem Umfang, der notwendig ist, um ein Angebot zu nutzen oder eine Anwendung einzusetzen. In vielen Fällen lässt sich auch ein unkritisches und unreflektiertes Konsumieren zum Teil fragwürdiger Inhalte feststellen.

Die Jugendarbeit kann ausgehend von der tatsächlichen Nutzung von Medien durch Kinder und Jugendliche in deren Freizeit Medienwissen und Medienkompetenz vermitteln. Um Kinder und Jugendliche an den positiven Einsatz der modernen Medien heranzuführen, haben sich die Jugendmedienzentren der Jugendeinrichtungen, medienpädagogische Projekte und Angebote sowie Peer-Mentorenausbildungen als sehr geeignet erwiesen. Anspruchsvolle Handyfilme, Wettbewerbe zu digitalen Themen, kreatives und „datensparsames“ Agieren in sozialen Netzwerken oder die Arbeit in Online-Jugendredaktionen - die Ansatzpunkte für gute medienpädagogische Arbeit sind vielfältig. Häufig genügt eine Anregung oder einfaches technisches Wissen, um Kinder und Jugendliche zum kreativen Einsatz der Medien zu bewegen. Die modernen Medien zeichnen sich dadurch aus, dass sie zahllose Möglichkeiten des Selbst- und Mitgestaltens sowie der Partizipation in der Gesellschaft bieten. Diese Chancen sollten genutzt werden, um Kinder und Jugendliche zu einem kreativen und verantwortungsvollen Umgang mit den modernen Medien zu befähigen.

Ein Beispiel gelungener medienpädagogischer Arbeit ist das Projekt MaJO (Mannheimer Jugend Online). Mit seiner Jugendplattform [www.MaJO.de](http://www.MaJO.de) setzt es neben der Erfüllung seiner Informationsfunktion die genannten Vorgaben und Ziele zur kreativen Mediennutzung erfolgreich um.

### 4.11 Natur-, Umwelt- und Erlebnispädagogik, Sport

Nach der neuesten Shell-Jugendstudie machen sich 76% der Jugendlichen große Sorgen um die Umwelt und den Klimawandel. Den Kindern und Jugendlichen fehlt es zudem vielerorts an Bewegungsräumen. Oft werden sie von öffentlichen Plätzen vertrieben. Damit werden ihre Möglichkeiten erheblich reduziert, in der Clique ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Jugendliche sind zum Teil darauf angewiesen, Kommunikationsbedürfnisse nur noch über neue Medien wie Handy und Computer auszuleben. Hier ist es Aufgabe der Freizeit- und Erlebnispädagogik, den Jugendlichen Räume und Entfaltungsmöglichkeiten anzubieten und ein Gemeinschafts- und Gruppengefühl zu fördern.



Für die Entwicklung der Persönlichkeit und der individuellen Fähigkeiten ist außerdem die Erweiterung der sportlichen, technischen und handwerklichen Handlungskompetenzen unbedingt notwendig. Durch entsprechende Angebote im Freizeitbereich wie zum Beispiel Klettern, Segeln, Fahrradfahren, Mountainbiken oder Kanufahren können Kinder und Jugendliche diese Handlungskompetenzen ausbilden. Gleichzeitig werden die persönlichen Kompetenzen zum Beispiel dadurch erweitert dass die Kinder und Jugendlichen ihre körperliche Leistungsfähigkeit verbessern, mit Grenzerfahrungen umgehen lernen, Schwierigkeiten bewältigen oder Vertrauen zu sich selbst finden.

Die Wahrnehmung der Natur und das Kennenlernen natürlicher Umweltbedingungen sind bei nahezu jeder Freizeit als Ziele definiert und werden durch die entsprechenden Angebote der Jugendarbeit auch erreicht. Viele Kinder und Jugendliche aus Ballungsgebieten sind auf entsprechende Angebote angewiesen, um solche realen Naturerfahrungen machen zu können.

Den Kindern und Jugendlichen werden durch die Angebote in der Freizeit und Erlebnispädagogik Lernerfolge ermöglicht, die ihnen Mut und Anregung bieten, das Erlernte im Alltag anzuwenden und umzusetzen. Sie sammeln neue Erfahrung und entdecken ihre Umwelt.

## 4.12 Politische Bildung

Eine moderne Gesellschaft lebt durch die demokratische Teilhabe ihrer BürgerInnen. Gerade im kommunalen Kontext ergeben sich hierbei Beteiligungsmöglichkeiten, die weit über die Möglichkeiten auf Landes- oder Bundesebene hinausgehen. Das Bewusstsein dafür zu stärken und die aktive Teilnahme an politischen Prozessen durch geeignete Maßnahmen zu fördern, sind die Hauptaufgaben politischer Bildungsarbeit. Das ist umso wichtiger, als intensive und positive Partizipationserfahrungen in früheren Phasen des Lebens späteres politisches und soziales Engagement begünstigen und fördern.

Die Bereitschaft sich einzubringen und mitzureden, ist bei Kindern und Jugendlichen grundsätzlich vorhanden. Allerdings fehlt ihnen oftmals neben den konkreten Möglichkeiten auch das Wissen, wo sie sich einmischen dürfen bzw. welche Formen der Beteiligung ihnen zur Verfügung stehen. Der geringe Grad an praktischer Partizipation führt dazu, dass Kindern und Jugendlichen wichtige Erfahrungen vorenthalten werden und dass sie sich Kenntnisse und Fähigkeiten (z.B. der Interessen-Artikulation und -Vertretung) nicht aneignen können. Hier bietet sich ein Ansatzpunkt für neue Beteiligungsmodelle, wie sie zurzeit in Mannheim auf den Weg gebracht werden.

Dass junge Menschen sich durchaus dieser Verantwortung stellen, haben unzählige Projekte mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der politischen Bildungsarbeit gezeigt. In Ausstellungen wie der überregional bekannten Ausstellung zur Deportation der jüdischen Mannheimer BürgerInnen nach Gurs, bei Jugendbegegnungen mit Jugendlichen aus der Mannheimer Partnerstadt Haifa, bei Workshops zu Mitbestimmungsfragen, Fachtagen zu Themen wie Rechtsextremismus, Podiumsdiskussionen mit PolitikerInnen, bei (Online-)Jugendwahlen oder Spurensucheprojekten zur nationalsozialistischen Mannheimer Vergangenheit haben sich viele junge Menschen aktiv mit ihrem sozialen Umfeld, mit Geschichte und mit Fragen zu einem friedlichen Miteinander auseinandergesetzt.

## 4.13 Spielpädagogik

Die ganzheitliche Entwicklung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen ist maßgeblich im freien und angeleiteten Spiel verankert. In den verschiedenen Arbeitsfeldern der Jugendarbeit (Abenteuerspielplätze, Spielmobil,

Offener Treff, Ferienfreizeiten, Spielotheken) wird die Förderung dieser Entwicklungsressourcen durch vielfältige Methoden vorangebracht. Neues auszuprobieren, Lösungen zu suchen, mit anderen in Interaktion zu treten, Erfolge und Misserfolge sowie Niederlagen zu erleben und zu verarbeiten, sind wesentliche Bestandteile des Spielens. Der spielerische Antrieb setzt große kreative Potenziale frei, die mit hoher Leistungsmotivation verfolgt werden. Individuell und situationsbedingt kommen hier unterschiedliche Spielformen zum Tragen. Sie reichen vom selbstversunkenen Spiel mit natürlichen Elementen über Gruppen- und Sportspiele bis zur modernen Form des Computerspiels. Immer geht es um eine spielerische Entwicklung der Persönlichkeit.

Bei den offenen Spielaktionen des Spielmobils, auf Abenteuerspielplätzen, dem offenen Bereich in den Jugendfreizeiteinrichtungen oder bei Ferienfreizeiten bietet die Jugendarbeit Raum hierfür.

Die gezielten spielpädagogischen Angebote sind damit ein wichtiger Beitrag für die Gestaltung non-formaler Bildungsprozesse.

#### 4.14 Treffpunktarbeit in Stadtteilen

Das Basisangebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim ist das Treffangebot in kommunaler oder freier Trägerschaft. Die Räume in den insgesamt 10 Jugendhäusern und 14 Jugendtreffs sind den Jugendlichen ohne Vorbedingung kostenlos zugänglich und frei von Teilnahme- und Konsumzwang. Hier finden die BesucherInnen einen geschützten und pädagogisch betreuten Raum, in dem sie schul- und arbeitsfreie Zeit verbringen können.

Damit es zu einer tragfähigen Beziehung zwischen MitarbeiterInnen und Jugendlichen kommen kann, ist eine Kontinuität und Verlässlichkeit in der Öffnung und beim pädagogisch qualifizierten Personal notwendig.

Der Lebensort Jugendtreff/Jugendhaus leistet für die lebensweltliche Orientierung und Erziehung einen wesentlichen non-formalen Bildungsbeitrag. Zielgruppen und themenspezifische Angebote ergänzen dabei die Treffpunktarbeit, indem sie den Neigungen und eigenen Interessen der Jugendlichen folgen. Durch sozialpädagogische Beratung und Vernetzung mit anderen Angeboten kann praktische Lebenshilfe erfolgen.

Sowohl die Öffnungszeiten als auch die Angebotspalette sollen sich am jeweiligen Sozialraum (Quartier) orientieren und werden aktiv von den BesucherInnen mitgestaltet. Dabei sollen benachteiligte Kinder und Jugendliche besondere Berücksichtigung finden. Durch die Einbeziehung von Ehrenamtlichen und durch Übertragung von Verantwortung auf die Heranwachsenden selbst können in der Treffpunktarbeit die Kernziele der Jugendarbeit besonders gut verfolgt werden.



#### ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL 4

- 1) siehe Sturzenhecker / Winter 2002
- 2) Im Rahmen der KIGGS Studie des Robert Koch Institutes werden Befragungen zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland durchgeführt. An der ersten KIGGS Studie von 2003 bis 2006 haben insgesamt 17.641 Kinder und Jugendliche im Alter von 0-17 Jahren zusammen mit ihren Eltern teilgenommen (vgl. [www.kiggs.de](http://www.kiggs.de)).
- 3) Vgl. Arbeitskreis Gewaltprävention 2009
- 4) Vgl. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Juni 2010).
- 5) Vgl. Stadt Mannheim (Oktober 2009)
- 6) Vgl. Rauschenbach u.a. 2010, S. 261–264
- 7) Vgl. die Handlungsempfehlungen im 1. Mannheimer Bildungsbericht, in Stadt Mannheim 2010, S. 152f und S. 116–125
- 8) Vgl. [www.kompass.humanrights.ch](http://www.kompass.humanrights.ch).
- 9) Auf Anregung einer Arbeitsgruppe der AG Jugendarbeit haben der Stadtjugendring Mannheim e. V., der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt, das Staatliche Schulamt und der Fachbereich Bildung bereits dreimal eine Fortbildungs- und Veranstaltungsreihe auf der Basis eines Landesprogramms in Mannheim durchgeführt. Dabei wurden LehrerInnen und PädagogInnen aus dem Bereich der Jugendarbeit jeweils in Tandems gemeinsam geschult.

# 5. Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Mannheimer Jugendarbeit

Den Trägern der Jugendarbeit in Mannheim ist die Qualitätsentwicklung ihrer Arbeit ein wichtiges Anliegen. Die Evaluation dient dazu, Inhalte der Jugendarbeit daraufhin zu überprüfen, ob die intendierten Ziele sowohl im Hinblick auf den Prozess als auch im Hinblick auf die Ergebnisse erreicht werden. In Mannheim werden folgende Instrumente der Evaluation und Qualitätssicherung angewandt:

## Auswertung von Einzelangeboten

Ein regelmäßiges Feedback zu Einzelangeboten und eine Rückmeldung von den TeilnehmerInnen gehört zur alltäglichen Praxis der Jugendarbeit. Dieses Feedback – also die Befragung der TeilnehmerInnen – hat unterschiedliche Formen (z. B. Feedback-Runden, Fragebögen etc.). Über die Messung der Akzeptanz der Angebote lässt sich zuverlässig feststellen, welche Angebote den Interessen von Kindern und Jugendlichen entsprechen. Mit Hilfe systematischer Rückmeldungen werden die Angebote kontinuierlich weiter entwickelt. Schwächen und Defizite können schnell erkannt und verändert werden. In der Jugendarbeit besteht eine besondere Herausforderung sowohl für Fachkräfte als auch für Ehrenamtliche: Sie können sich nicht auf regelmäßig wiederkehrende Curricula berufen, vielmehr müssen die Angebote oft verändert und an die sehr unterschiedlichen Zielgruppen angepasst werden. Nur die permanente Beteiligung und Rückmeldung der Zielgruppen ist Garant für die Qualität des Angebots, denn Jugendliche nutzen die Angebote der Jugendarbeit nur, wenn Sie ihnen sinnvoll und nützlich erscheinen.

## Statistik

In Mannheim werden seit 2001 die Besuchs-/Nutzungszahlen in den offenen Jugendeinrichtungen (Jugendhaus/Jugendtreff) und der „zentralen Angebote“ (Gewaltprävention, Ferienprogramme, Angebote zur Mädchenarbeit, Kulturangebote, Spielmobil, Jugendarbeit Mobil etc.) der Abteilung Jugendförderung erhoben, um die Akzeptanz von Angeboten sowie Veränderungen bei der Nutzung zu messen. Seit dem Berichtsjahr 2003 haben sich auch die freien Träger, die offene Jugendeinrichtungen betreiben, diesem System angeschlossen. Seit 2008 liegen Zahlen für alle Einrichtungen und Angebote der offenen Jugendarbeit und der Jugendverbände vor.

Es werden die Besuche des offenen Bereichs (Café) ebenso festgehalten wie die Besuche von themen- und zielgruppenorientierten Angeboten. Die Messung der Besuchshäufigkeiten erfolgt allerdings nicht personenbezogen, sondern nach Nutzung – so wie es bei Besuchen in Theatern und Museen der Fall ist. Die Zahlen werden

differenziert nach Alter, Geschlecht, Angebotskategorien, Öffnungstagen und Öffnungszeiten erhoben.

Intern helfen die Zahlen zur Steuerung von Öffnungszeiten und Angeboten, indem der Erfolg von angebotenen Maßnahmen im Abgleich mit den erzieherischen und bildungsbezogenen Zielen erfolgt. Extern finden die Ergebnisse der alljährlichen Erhebung ihren Niederschlag in den Jahresberichten für die gemeinderätlichen Gremien.

## Gremienarbeit und gemeinsame Standards

In Mannheim ist die Jugendarbeit durch verschiedene Gremien gut vernetzt (vgl. Kapitel 2.4). Auf kommunaler Ebene ist zunächst die „Arbeitsgemeinschaft nach § 78 - Jugendarbeit“ zu nennen. In ihr laufen alle Aktivitäten der Jugendarbeit zusammen, werden diskutiert und gesteuert. Bezüglich bestimmter Fachgebiete gibt es weitere Arbeitskreise, in denen sich die MitarbeiterInnen im Sinne einer kollegialen Beratung unterstützen, z. B. im Netzwerk Mannheimer Mädchenarbeit (NEMA), im AK Jugendtreffs, in Stadtteilkonferenzen usw. Durch Fortbildungen und Fachtage wird die Professionalität der Akteure (auch der ehrenamtlichen) sichergestellt. In den Arbeitskreisen wurden und werden trägerübergreifend Leitlinien und Qualitätsstandards für einzelne pädagogische Handlungsfelder entwickelt (z. B. Mädchenarbeit, Jugendarbeit, Medienpädagogik, Gewaltprävention), die als Grundlage für die Qualitätssicherung dienen.

## Berichtswesen

Auf der Basis der bestehenden Zuwendungsvereinbarungen (Zielvereinbarungen) berichten die freien Träger jährlich über ihre Angebote gegenüber dem Zuschussgeber (Stadt). Alle zwei Jahre wird ein Gesamtbericht der AG Jugendarbeit vorgelegt, in dem die Angebote der Jugendarbeit trägerübergreifend dargestellt werden. Die Ergebnisse der Statistik fließen in den trägerübergreifenden Bericht ein.

## Externe Evaluation

Einzelne Einrichtungen und Angebote der Jugendarbeit wurden und werden extern evaluiert. Drittmittel finanzierte Programme, an denen sich die Mannheimer Jugendarbeit beteiligt, bieten ebenfalls Möglichkeiten der externen Evaluation an. Hierdurch lassen sich weitere wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Angebote gewinnen. Eine externe Evaluation der Angebote der gesamten Jugendarbeit (ähnlich wie bei den Kindertagesstätten) ist wünschenswert, um weitere vertiefte Erkenntnisse über die Wirkungen und Qualität der Jugendarbeit zu erhalten. Eine auf die gesamte Jugendarbeit in Mannheim bezogene Wirkungsstudie wäre zu begrüßen.

## **Exkurs: Wirkungsmessung in der Kinder und Jugendarbeit – Möglichkeiten und Grenzen**

Die Wirkung der Jugendarbeit auf den Einzelnen kann nicht getrennt von dessen Gesamtsituation bewertet werden, da auf ihn noch zahlreiche andere Faktoren (Familie, Peers, Schule etc.) einwirken. Alle Maßnahmen der Datenerhebung müssen deshalb immer die allgemeine Lebenswelt der jeweiligen Kinder und Jugendlichen in ihrer Komplexität erfassen. Nicht nur das Alter, Geschlecht und der Bildungsstand spielen eine große Rolle, sondern auch Merkmale wie sozialer Status, Wohnsituation, familiärer Hintergrund usw. Es sind also umfassende Studien nötig, wenn in und für die Jugendarbeit der empirische Nachweis ihrer Wirksamkeit erbracht werden soll. Die Heterogenität der Angebotsformen in der Jugendarbeit verstärkt diese Problematik noch. Hinzu kommt, dass offene Angebotsformen (Treffpunkte im Stadtteil, Kulturveranstaltungen) eine differenzierte Datenerhebung hinsichtlich der BesucherInnen oftmals nicht erlauben.

Es existieren außerdem noch zu wenige Untersuchungen zum Gegenstandsbereich Kinder- und Jugendarbeit, deren zentrales und explizites Anliegen die empirische Bestimmung von Wirkungen ist.

Selbst das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) räumte bereits 2002 ein, dass Bildungswirkungen in der Jugendhilfe nicht leicht zu messen sind, da weder ein erprobtes Forschungsdesign besteht noch ein Repertoire von Methoden verfügbar ist, mit denen Wirkungen valide und zuverlässig gemessen werden können. Inzwischen sind aber mehrere wissenschaftliche Studien erschienen, die die Wirkung von Jugendarbeit belegen. So zeigt beispielsweise eine Studie von Hellmann (2002), dass Einrichtungen der offenen Jugendarbeit als „Kommunikations- und Kontaktressource“ dienen, deren Nutzung weitere Bildungsprozesse ermöglicht. Eine andere Studie belegt, wie Jugendarbeit die Vermittlung und Aneignung von Regeln positiv unterstützt. Die Studie „Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement“ weist nach, dass ehrenamtliche Tätigkeit im Jugendalter ein Übungsfeld für demokratische Kompetenz und gesellschaftliche Beteiligung darstellt. Die Ergebnisse dieser Einzelstudien können wegen der unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Ausgangsvoraussetzungen der Durchführung nicht ohne Weiteres verallgemeinert werden.

Um die Wirksamkeit von Angeboten der Jugendarbeit nachzuweisen, können folgende qualitativen Methoden angewendet werden:

- Befragung von BesucherInnen und NutzerInnen der Angebote. (Solche Befragungen der BesucherInnen der offenen Jugendarbeit und der Verbandsarbeit in Mannheim existieren bereits bei den Trägern der Mannheimer Jugendarbeit; es gilt aber, diese für einen kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozess besser zu nutzen.)
- Befragung von Jugendlichen, die die Angebote der Jugendarbeit nicht nutzen, und Bildung von Vergleichsgruppen.
- Teilnehmende Beobachtung bei Angeboten der Jugendarbeit und ihre Auswertung.
- Befragung ehemaliger NutzerInnen der Jugendarbeit, um die Wirkung der Jugendarbeit über retrospektive Darstellungen und Einschätzungen zu erheben.
- Befragung von ExpertInnen, die sich mit dem Thema Jugendarbeit beruflich und privat beschäftigen. (Dies können PolitikerInnen, Eltern, Ehrenamtliche und MitarbeiterInnen aus anderen sozialen Einrichtungen sein. Durch die Befragung unterschiedlicher Gruppen lässt sich eine Objektivierung der Ergebnisse erreichen.)
- Austausch von Expertenwissen in Gremien.

Für alle Evaluationsmethoden zur Bewertung der Wirkung von Jugendarbeit gilt, dass eine einmalige Erhebung nicht ausreicht. Nur eine sogenannte Panel-Studie mit Längsschnittdesign (also mittels einer zweiten oder gar dritten Erhebung bei der identischen Teilnehmergruppe) kann valide Ergebnisse generieren. Hierbei werden alle Befragungsergebnisse der verschiedenen Untersuchungswellen abgeglichen, um Wirkung und Bildungseffekte festzustellen.

# 6. Perspektiven und Empfehlungen für die Jugendarbeit in Mannheim

Aus Sicht der AG Jugendarbeit und der darin vertretenen Träger sind folgende Punkte für die Weiterentwicklung der Mannheimer Jugendarbeit zu beachten:

## 1. Eigenständigkeit der Jugendarbeit

Jugendarbeit ist eine eigenständige Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsinstanz, die mit den ihr spezifischen Möglichkeiten zu Bildung und Integration von Kindern und Jugendlichen beiträgt. Freizeit und Freiräume für Kinder und Jugendliche sind notwendig und Teil der öffentlichen Jugendhilfe. Die Mannheimer Jugendarbeit agiert als verlässlicher Akteur im Prozess des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Mannheim.

## 2. Kooperation Jugendarbeit – Schule

Die bestehenden Kooperationsangebote zwischen Jugendarbeit und Schule werden qualitativ weiter entwickelt. Jugendarbeit ist dabei ein kompetenter und verlässlicher Partner mit eigenen konzeptionellen Ansätzen und Arbeitsprinzipien. Die aus dem Ausbau des schulischen Angebots resultierenden Veränderungen werden von den Trägern der Jugendarbeit bei der Planung ihrer Angebote beachtet. Die Schnittstellen und Synergien mit dem Bereich der schulischen Bildung und Betreuung werden geklärt und auf eine verlässliche Basis gestellt. Damit werden die Bildungs- und Integrationspotenziale der Jugendarbeit in Mannheim effektiv genutzt.

## 3. Ausreichendes Angebot

Eine ausreichende Versorgung mit angemessenen Jugendfreizeitangeboten ist in Mannheim flächendeckend und bedarfsorientiert sicher zu stellen. Nur so kann die Mannheimer Jugendarbeit den notwendigen und von ihr erwarteten Beitrag zu einer vernetzten Bildungslandschaft und zur Prävention erbringen. Dies bedeutet, dass die bestehenden Einrichtungen und Projekte der Jugendarbeit fortgeführt werden. Unterversorgte Stadtteile und besonders relevante Arbeitsfelder sind auf der Basis einer integrierten Jugendhilfe- und Bildungsplanung zu ermitteln und zusätzlich auszustatten.

## 4. Verbesserte Rahmenbedingungen

Jugendarbeit braucht Rahmenbedingungen, die eine mittel- und langfristige Planung ermöglichen. Die Jugendarbeit muss deshalb so ausgestattet sein, dass sie ihr Angebot verlässlich und in entsprechender Qualität anbieten kann. Die bestehenden Angebote der verschiedenen Träger sind auf der Basis verbindlicher Mindeststandards für Angebotstypen qualitativ abzusichern. Bei bestehen-

den Angeboten, bei denen die Standards noch nicht erfüllt sind, ist dies dringend nachzuholen. Für freie Träger ist eine Dynamisierung der Personalkostenzuschüsse zu vereinbaren, um tarifliche Veränderungen ausgleichen zu können. Für die Jugendarbeit in kommunaler und freier Trägerschaft ist bei neu übertragenen Aufgaben eine Anpassung der Sachmittel vorzunehmen.

## 5. Qualitätssicherung und Angebotsentwicklung

Orientiert an den sechs Kernzielen der Jugendarbeit sind die Themen und Arbeitsfelder der Jugendarbeit zu sichern und qualitativ weiter zu entwickeln. Anpassungen im Angebot sind dabei von der Jugendarbeit kontinuierlich vorzunehmen. Sie orientieren sich an nachvollziehbaren Bedarfen und Interessen der Kinder und Jugendlichen sowie an der Auswertung der bestehenden Angebote im Hinblick auf die Zielerreichung. Handlungsziele und Indikatoren im Hinblick auf die Kernziele der Mannheimer Jugendarbeit sind zu erarbeiten und festzulegen.

Mittel für einen trägerübergreifenden Qualitätsentwicklungsprozess (mit externer Unterstützung und wissenschaftlicher Begleitung) sowie für eine Weiterentwicklung der schon bestehenden Evaluationssysteme werden zur Verfügung gestellt. Eine auf die gesamte Jugendarbeit bezogene Wirkungsstudie wäre zu begrüßen.



# Erläuterungen zu den Kernzielen der Mannheimer Jugendarbeit

## **1. Soziale und persönliche Kompetenz Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim fördert mit ihren Angeboten die personalen und sozialen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen und unterstützt deren Entwicklung zu selbstbestimmten, eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten.**

In der Gruppe erleben Jugendliche sozialen Umgang mit anderen Menschen. Die Jugendlichen treffen sich in altersgemischten Gruppen, lernen, sich gegenseitig zu unterstützen, sich zu helfen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, zuzuhören, den anderen aussprechen zu lassen und schließlich, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern. Bei Sport und Spiel, Freizeiten, gemeinsamen Aktionen und politischem Handeln lernen sie ihre Stärken kennen. Sie erleben dabei, dass sie auch ihre Schwächen nicht verstecken oder überspielen müssen, sondern zu ihnen stehen können. Schwächen verweisen vielmehr auf Entwicklungspotenziale, die oftmals noch verborgen in den Jugendlichen schlummern. So können Eigenschaften, die zunächst als negativ empfunden werden, positiv genutzt und gewinnbringend für andere Menschen eingesetzt werden. Das bietet chancenreiche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung. Die eigenen Stärken zu kennen, hilft bei der Identitätsbildung eines Menschen. Die Angebote und Aktivitäten der Kinder und Jugendarbeit helfen dabei, Entwicklungspotenziale von Kindern und Jugendlichen zu fördern und auszubauen. Die Jugendlichen lernen und entdecken, dass sie sich als Menschen entwickeln und es den „perfekten Menschen“ nicht gibt. Sie dürfen aber zugleich spüren, dass sie einzigartig und wertvoll sind.

Neben der Beziehung zu Gleichaltrigen kommt in der Jugendarbeit der Beziehung zu PädagogInnen und GruppenleiterInnen eine wichtige Bedeutung zu. Hier ist Jugendarbeit Beziehungsarbeit, die Orientierung gibt und persönliche Identifikation über Elternhaus und Schule hinaus ermöglicht. Angeregt durch die pädagogisch qualifizierten Bezugspersonen können Jugendliche lernen, sich mit sich selbst und mit anderen auseinanderzusetzen. Das gemeinsame Mitgehen durch Hochs und Tiefs lässt bei Jugendlichen das Selbstvertrauen wachsen. Bezugspersonen in der Jugendarbeit sind mehr als gute FreundInnen, die Ratschläge geben. Sie helfen, Grenzen in der Gruppe auszuhandeln, aufkommende Konflikte konstruktiv zu lösen, Kritikfähigkeit zu lernen und bei Rückschlägen nicht stehen zu bleiben.

Jugendarbeit dient so auch der Prävention von jeglicher Form von Gewalt, Ängsten und Versagen. Wer sich selbst kennt und seine Stärken für andere einzusetzen lernt, erlebt das Leben von seiner positiven Seite. Er braucht sich nicht hinter einer Maske zu verstecken. Zwar wird er sich vor anderen Menschen behaupten und seine Talente unter Beweis stellen müssen, aber Jugendliche lernen in der Jugendarbeit mit Versagen umzugehen. In einer Gruppe wird Versagen gemeinsam getragen. So kann Jugendarbeit wesentlich zum Selbstwertgefühl junger Menschen beitragen.

## **2. Mitbestimmung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen**

**Kinder und Jugendliche werden dabei unterstützt, eigene Interessen zu erkennen, sie zu artikulieren und diese sowohl in den Einrichtungen und Organisationen der Jugendarbeit als auch in der Öffentlichkeit und der Politik zu vertreten. Kinder- und Jugendarbeit ist Lobby für die Interessen von Kindern und Jugendlichen in den Stadtteilen sowie im gesamten Stadtgebiet. Sie unterstützt die strukturelle Verankerung und Absicherung der Kinder- und Jugendpartizipation in Mannheim.**

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist von unschätzbarem Wert für die Entwicklung eines Menschen, seines Selbstwertgefühls und seiner Verantwortlichkeit und Beteiligung an gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen. Das Ziel des sozial handelnden Menschen ist Kernziel der Jugendarbeit. Man findet es in allen Angeboten, in denen mehrere Personen und Personengruppen ein gemeinsames Projekt durchführen, auf eine Freizeit fahren oder in einer Gruppe ein Thema behandeln. Diese Prozesse sind Voraussetzung, um sich als Teil seines Wohnumfeldes und Sozialraumes zu begreifen, um diesen mit zu gestalten und sich ehrenamtlich für ihn einzusetzen. Mitbestimmung und Teilhabe wird im sozialen Nahraum erlebt und entwickelt sich dadurch zu politischer Partizipation. Erst durch die Erfahrung, eigene Interessen einbringen zu können, diese zu vertreten und die „nahe Welt“ als veränderbar zu erleben, gelingt eine Motivationsbildung hin zu sozialem und politischem Engagement.

Jugendliche werden dadurch gewonnen, dass sie gebraucht und gefragt werden. Beteiligungsprojekte führen zusammen und stiften Gemeinschaft – nicht nur innerhalb einer Altersgruppe, sondern auch generationsübergreifend. Die Herausforderungen an eine moderne Stadt und damit an zeitgemäße Jugendarbeit bestehen darin,

- Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt zu erreichen. Neben der Schule muss es Zeit zur selbstbestimmten Freizeitgestaltung geben.
- junge Leute ernst zu nehmen und ihnen einen neuen Stellenwert in unserer Gesellschaft zu geben. Was Jugendliche artikulieren gibt sehr genau das wieder, was sie beschäftigt.
- Jugendlichen Verantwortungsbereitschaft zuzutrauen. Jugendliche sind bereit und fähig, sich verantwortungsbewusst in Gestaltungsprozesse einzubringen, sich an Wahlen zu beteiligen (vgl. durchgeführte Jugendwahlen), in Gremien mitzuarbeiten, eigene Programme zu entwickeln etc.
- Jugendlichen Selbstorganisation und Selbstverwaltung zu ermöglichen. Prozesse jugendlicher Selbstorganisation müssen grundsätzlich ermöglicht und fachlich unterstützt werden, wobei sich die Rolle der pädagogischen Fachkräfte auf Beratung und Begleitung beschränkt oder die Jugendarbeit sogar lediglich administrative Aufgaben übernimmt. Die Bandbreite möglicher Verantwortungsübernahme durch Jugendliche reicht entsprechend von der Selbstorganisation einzelner Projekte, Bereiche oder Räume einer Jugendeinrichtung bis hin zur Selbstverwaltung als pädagogischem Konzept einer ganzen Einrichtung.
- durch den flexiblen Einsatz unterschiedlichster Methoden eine jeweils entsprechende Form der Kommunikation zu finden. Ein Gespräch am grünen Tisch ist selbst für Jugendliche aus dem Bildungsbürgertum zumeist eine wenig ansprechende Methode.
- Jugendlichen in ihrem wohnlichen Umfeld zu begegnen. Bei aller Mobilität sind Jugendliche allenfalls in fortgeschrittenem Alter bereit, sich für ein neues Angebot oder gar Engagement aus dem „Umfeld der Sicherheit“ in „die Fremde“ zu begeben. Beteiligungsangebote muss es „um die Ecke“ geben. Im nahen Umfeld ist auch am leichtesten wahrzunehmen, was in der Öffentlichkeit und der Politik geschieht, eine eigene Betroffenheit und Haltung zu entwickeln sowie eigene Interessen zu vertreten.

Hohe Fachlichkeit ist in all diesen Punkten gefordert. Sowohl Schulen wie auch öffentliche und verbandliche Jugendarbeit müssen in permanentem Fragen nach adäquaten Methoden begriffen sein und eine hohe Flexibilität an den Tag legen. Fort- und Weiterbildungen sind unerlässlich.

Demokratie will gelernt und erfahren werden. Das ist nicht ohne Vorbilder und Moderation möglich.

Auf die geschilderte Weise kann Partizipation wichtige lebenspraktische Erfahrungen auf allen relevanten gesellschaftlichen Ebenen vermitteln: Beteiligung an der eigenen konstruktiven Lebensgestaltung, Beteiligung in einer Jugendeinrichtung und Beteiligung im gesellschaftspolitischen Bereich.

Jugendarbeit ist nicht ein Angebot für Jugendliche sondern Arbeit mit Jugendlichen. In dem Maße, in dem sie aber mit Jugendlichen geschieht, bedeutet sie auch für die jungen Leute und unsere Gesellschaft einen unschätzbaren Profit.

### 3. Gender und Diversity

**Kinder- und Jugendarbeit nimmt Unterschiede im Hinblick auf Geschlecht, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung, Behinderung und Alter bewusst wahr und nutzt die Potenziale dieser Unterschiedlichkeit. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Förderung und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.**

Eine Pädagogik, die Unterschiede wahrnimmt, auf sie eingeht und sie nutzt, ist eine „Pädagogik der Vielfalt“. Der Ansatz des Diversity Managements thematisiert gleichermaßen die Verschiedenartigkeit und die Gleichwertigkeit von Menschen. Geschlecht, Behinderung, Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung und Alter bilden die sechs Kerndimensionen von Diversity. Dabei bedeutet Diversity Management in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die Fähigkeit, Potenziale zu erkennen und mit kultureller Vielfalt und Verschiedenheit professionell umzugehen. Die Angebote der Jugendarbeit müssen entsprechend konzipiert werden, ohne dass das Individuum auf eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit festgelegt wird.

Eine Aussage des Projektes 12 „Diversity-Management“ der Stadt Mannheim lautet: „So bunt gemischt die Bevölkerung ist, so bunt gemischt wird dann auch die Mitarbeiterschaft der Stadt Mannheim sein“. Diese Erkenntnis muss auch für alle Träger der Kinder- und Jugendarbeit Gültigkeit haben und sich in der Personalplanung widerspiegeln. Insbesondere muss der Anteil der pädagogisch qualifizierten MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund deutlich erhöht werden.

Über das Prinzip des Gender Mainstreaming findet die Kerndimension Geschlecht Eingang in die Jugendarbeit. Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern, von Mädchen

und Jungen von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.

Um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen, muss die Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim bei allen Vorhaben die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen analysieren und ihre Einrichtungen und Angebote so gestalten, dass sie zur Förderung einer tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter beitragen. Die Mannheimer Leitlinien zur Förderung der Mädchenarbeit bilden eine Grundlage zur Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit. Sie geben Ziele für eine mädchengerechte Planung und Ausgestaltung von Maßnahmen der freien und öffentlichen Träger vor. Die Leitlinien konkretisieren die Vorgaben des § 9 Abs. 3 SGB VIII in Bezug auf die Mädchenarbeit. Das Positionspapier des Arbeitskreises Jugendarbeit Mannheim bietet Orientierung für eine an den Bedürfnissen und Interessen von Jungen orientierten Jugendarbeit.

Jugendarbeit spricht die unterschiedlichsten Zielgruppen an. Eine tolerante und demokratische Gesellschaft sucht Wege, verschiedene Interessen- und Zielgruppen zu verbinden. So ist Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Jugendarbeit ein ebenfalls zentrales Thema. Die Mehrzahl des Publikums in den offenen Jugendeinrichtungen besteht aus dieser Personengruppe. Jugendliche mit einem Unterstützungsbedarf an beruflicher Integration sowie SchülerInnen mit besonderem Förderbedarf gehören ebenfalls zu der Zielgruppe von Jugendarbeit.

Durch ihren offenen Ansatz („jeder ist willkommen“) ist sie ein hervorragendes Element, die verschiedensten Personen wertschätzend wahrzunehmen und als Bereicherung für das System Jugendarbeit einzubinden.

#### **4. Bildungsgerechtigkeit**

**Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht non-formale Bildungsprozesse und fördert gezielt das Erlernen von Alltagskompetenzen unter Realbedingungen. Sie trägt als eigenständige Bildungsinstanz zu mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit bei.**

Die Teilhabe an Bildung ist ein elementares Gut und Ausdruck der Gerechtigkeit in einer Gesellschaft. Wie die Pisa-Studien (Leistungsvergleiche) oder der OECD-Bericht eindrücklich belegen, sind die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen unterschiedlich verteilt. Mit dem strategischen Ziel „Bildungserfolg der in Mannheim lebenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen erhöhen“

bekannt sich die Stadt Mannheim dazu, einen Ausgleich zu struktureller Bildungsbenachteiligung zu schaffen.

Die Mannheimer Jugendarbeit orientiert sich an einem umfassenden Bildungsbegriff, der Bildung als „aktiven Prozess der Aneignung von Welt und Entfaltung der eignen Persönlichkeit, der eigenen Potenziale und Kräfte in Auseinandersetzung mit inneren und äußeren Anregungen“ versteht.

Die Stärken der Jugendarbeit liegen dabei vor allem in der Vermittlung von personalen und sozialen Kompetenzen und im Bereich der „erfahrungsbasierten, lebensweltlich geprägten Alltagsbildung“. So steht nicht das „Beibringen“ und „Belehren“ im Vordergrund, sondern das selbstentdeckende Lernen. Eigenregie und Eigenverantwortung sind entscheidende Faktoren für die in der Jugendarbeit verankerten Bildungsprozesse.

Die Bildungsleistungen der Jugendarbeit werden vor allem durch folgende Rahmenbedingungen gefördert:

- Die Jugendarbeit bringt verschiedene Zielgruppen zusammen, damit sie voneinander lernen können; das betrifft sowohl das unterschiedliche Alter der sich in Jugendeinrichtungen und bei den Jugendverbänden treffenden Kinder und Jugendlichen, als auch unterschiedliche Schul- und Bildungsstufen oder -formen.
- Jugendarbeit kann es sich leisten, ohne Leistungsanspruch Interessen der Kinder und Jugendlichen aufzugreifen, um auf diesem Wege Bildungsinhalte zu vermitteln. (Zum Beispiel: Wenn ein Kind ein Spielzeug bauen möchte, muss es vorher wissen, wie viel Material benötigt wird – und übt so Rechenfähigkeiten spielerisch ein.)
- Aufgrund der Vielfalt und Niederschwelligkeit der Angebote entdeckt Jugendarbeit Fähigkeiten und Talente bei Kindern und Jugendlichen und greift diese auf. Die Erfahrung „ich schaffe es zu jonglieren und bei einem Auftritt der Zirkusgruppe zu bestehen“ in schulisches Selbstvertrauen umzuwandeln, gelingt oft auf dem Hintergrund einer solch positiven Verstärkung.

Die Jugendarbeit nutzt dabei lebensweltnahe und alltägliche Bildungsorte, die Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit besuchen. Der Lernerfolg wird durch konkretes Handeln unter realen Bedingungen erzielt (z. B. als GruppenleiterInnen in einer Ferienfreizeit oder beim Auftritt einer Tanzgruppe). Die überwiegend informellen Lerngelegenheiten der Kinder- und Jugendarbeit ergänzen die formalen Bildungsprozesse der Schule und haben damit eine große Bedeutung für eine individuell erfolgreiche Lebensbiografie.

## 5. Kulturelle Bildung

**Kinder- und Jugendarbeit befähigt Kinder und Jugendliche zur aktiven Teilhabe am kulturellen Leben, sie vermittelt Kenntnisse, fördert Fähigkeiten, bietet Freiräume und ermutigt zur Herausbildung eigener ästhetischer und gestalterischer Ausdrucksformen.**

„Kulturelle Bildung der Jugend soll jungen Menschen eine Teilhabe am kulturellen Leben der Gesellschaft erschließen. Sie soll zum differenzierten Umgang mit Kunst und Kultur befähigen und zu einem gestalterisch-ästhetischen Handeln, insbesondere in den Bereichen Musik, Tanz, Spiel, Theater, Literatur, Bildende Kunst, Architektur, Film, Fotografie, Video, Tontechnik anregen.“ Kulturelle Bildung stellt jungen Menschen Kulturtechniken und deren Handhabung bereit, damit sie ihren Geschichten und ihrem Leben einen Ausdruck verleihen können. Denn dies ist ein Weg dazu, als Selbst erkennbar und am Ganzen beteiligt zu sein. Der Einzelne will gesehen werden, will besonders sein und eine eigene Form oder Eigensinn zeigen. Gleichzeitig besteht aber auch das Bedürfnis, dazu zu gehören und Gemeinschaft zu erfahren. Im kulturellen Tun setzen sich Kinder und Jugendliche mit sich selbst und den anderen auseinander, sie erfahren ihre Selbstwirksamkeit.

Sich im kulturellen Handeln erleben, ist wie „einen Anker werfen ins Leben“. Von diesem Punkt der Selbstvergewisserung aus lassen sich neue Beziehungen knüpfen oder unvorhersehbare Ereignisse und Unklarheiten besser bewältigen.

Kulturelle Bildung unterstützt deshalb die Persönlichkeitsentwicklung in vielfältiger Weise; sie vermittelt kognitive und nicht-kognitive Kompetenzen; sie trägt zur emotionalen und sozialen Entwicklung und zur Integration in die Gemeinschaft bei. Sie fördert soziale und kreative Kompetenz. Kulturelle Bildung fordert dazu heraus, selbst aktiv zu werden, vielleicht auch später professionell Kultur mitzuprägen; kulturelle Bildung beinhaltet aber auch immer die Kommunikation über Kultur, Betrachtung, Erleben, deren Geschichte und kritische Reflexion.

Gerade in der besonderen Phase von Kindheit und Jugend, unter den Bedingungen des Aufwachsens im städtischen Raum und in unserer Mediengesellschaft wird augenscheinlich, welche Chance in der verstärkten Förderung der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche liegt, um ihnen ein gerechtes und beteiligtes Leben in unserer Gesellschaft zu ermöglichen. Und die hohe Vielfalt kultureller Ausdrucksformen belegt, dass es hier

möglich ist, wirklich individuell die vorhandenen oder auch schlummernden Fähigkeiten aufzugreifen und erblühen zu lassen.

Ein besonderes Potenzial für Angebote kultureller Bildung liegt in der sozialraumorientierten Jugendarbeit, von der alle Kinder und Jugendliche in ihrem Nahraum profitieren, im Stadtteil, an Nachmittagen, Abenden, an Wochenenden oder in den Ferien – ganz und gar freiwillig, offen im Prozess und auch finanziell für alle erschwinglich.

Kulturelle Bildung in der Jugendarbeit fördert die Entdeckung und Entwicklung der persönlichen Potenziale und Fähigkeiten. Der schöpferische Umgang mit Kunst und Kultur ermutigt Kinder und Jugendliche, neue Welten zu entdecken, sich damit auseinander zu setzen und sie aktiv zu gestalten. Ansätze und Methoden der kulturellen Bildung sind dabei besonders geeignet, gesellschaftlich bedeutsame Themen (Integration, Umgang mit Fremdheit, Gewalt) aufzugreifen und mit unterschiedlichen Medien wie z. B. Theater oder Film zu bearbeiten.

Jugendliche wollen dazugehören, über Meinung, Haltung, Fähigkeiten oder Aussehen. Die offene Jugendarbeit hat sich genau zu dieser Bedürfnislage einen besonderen Bereich erobert, der da heißt: Raum geben für jugendkulturellen Ausdruck. Ziel ist, die Kinder und Jugendlichen in ihrem Bedürfnis ernst zu nehmen, sie künstlerisch zu fördern und sie darin zu unterstützen, ihr Selbst auch dann zu bewahren, wenn sie sich bestimmten Trends anschließen.



Die Ergebnisse der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“, die Kultusministerkonferenz, die Kinderkommission des deutschen Bundestages und der Deutsche Städtetag haben sich ausführlich mit kultureller Bildung beschäftigt und treten nachdrücklich für eine Stärkung und deren weiteren Ausbau ein. Auf den Punkt gebracht: Kulturelle Kinder- und Jugendbildung gehört zum Kern des Bildungs- und Erziehungsauftrages.

## 6. Medienkompetenz

**Kinder- und Jugendarbeit vermittelt orientiert an Kommunikationsmustern und Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen Medienkompetenz, die zu selbstbewusstem, sozial verantwortungsvollem und kreativem Umgang mit Medien befähigt.**

Der Alltag der Kinder und Jugendlichen wird zunehmend durch Medien, insbesondere durch digitale Kommunikation und durch soziale Netzwerke bestimmt. Diese Jugendmedienkultur ist Teil der Sozialisation und Entwicklung geworden. Computer, Internet und Handy bieten eine Fülle an Möglichkeiten und Chancen, aber auch zahlreiche Bereiche mit Risikopotenzialen. Ohne ausreichende Kompetenzen im Umgang mit Medien wird die gesellschaftliche Teilhabe erschwert und/oder es besteht die Gefahr einer möglichen Schädigung durch menschenverachtende oder pornografische Inhalte, extreme Gewaltdarstellungen oder die sexuelle Belästigung.

Es gehört deshalb zu den grundlegenden Erziehungsaufgaben, Kinder und Jugendliche zu einer sachgerechten und umsichtigen Mediennutzung zu befähigen. Mediennutzung beschränkt sich dabei nicht auf den Medienkonsum, sondern beinhaltet gerade auch die Produktion von Medieninhalten. Diese Medienkompetenz muss wie das Lesen und Schreiben gelernt werden.

Die Jugendarbeit ist dabei ein verlässlicher Partner für Kinder und Jugendliche im Erwerb von Grundkenntnissen der Handhabung und Nutzung digitaler Medien. Durch die Bereitstellung eines offenen, gleichberechtigten und kostenfreien Zugangs zu den modernen Medien und deren Inhalten wird die Entwicklung zu mehr Chancengleichheit unterstützt. Über die Aneignung von Bedienungskompetenzen hinaus werden der kreative Umgang angeregt sowie die interkulturelle Medienbildung gefördert. Qualifiziertes, medienpädagogisch geschultes Fachpersonal steht für Fragen zur Verfügung und gibt – orientiert am tatsächlichen Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen – Anregungen für eine selbstbestimmte und verantwortungsvolle Mediennutzung.

Zusammenfassend lassen sich vier vorrangige Ziele definieren:

- **soziale Medienkompetenz vermitteln:** Dabei geht es vorrangig um Wertevermittlung und den respektvollen Umgang miteinander.
- **an eine kreative Nutzung der Medien heranführen:** Die Medien bieten eine Fülle an Möglichkeiten zur Verwirklichung eigener Ideen. Nach dem Prinzip „weg vom reinen Konsumieren“ werden Kinder und Jugendliche angeleitet, die Medien phantasievoll einzusetzen und selbst an der Medienproduktion teilzuhaben.
- **Fähigkeiten fördern und Chancengleichheit herstellen:** Kinder und Jugendliche haben ohne adäquate Kenntnisse im Computer- und Internetbereich geringe Chancen, ihre berufliche Zukunft optimal zu planen. Angebote und Kurse zum verantwortungsvollen Einsatz der vielfältigen Medien/Kommunikationsmittel wirken dem entgegen.
- **Risiken und Gefahren minimieren:** Kinder und Jugendliche müssen auf die möglichen Fallstricke hingewiesen werden, um verantwortungsvoll mit den Medien umgehen zu können. Dies geschieht im Sinne einer Schadensvermeidung und nach den Vorgaben des Jugendmedienschutzes.

Zur Unterstützung der genannten Ziele werden Standards und Richtlinien erarbeitet, die das gesamte Netzwerk als Orientierung in der eigenen Arbeit einsetzt.

# Übersicht über bestehende Leitlinien und Konzeptionen im Bereich der Jugendarbeit Mannheim

Arbeitskreis Gewaltprävention: Positionspapier zum Sozialen Lernen an Mannheimer Schulen (2009)

Arbeitsgemeinschaft Parteiliche Mädchenarbeit (nach § 78 SGB VIII): Positionspapier – Gender Mainstreaming, 2004

Arbeitskreis Jungenarbeit Mannheim: Positionspapier (Mannheim 2009)

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt: Konzeption des Jugendhauses Vogelstang (November 2010)

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt: Konzeption und aktuelle Tätigkeitsfelder von Jugendarbeit Mobil (JaM) (Februar 2008)

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt: Richtlinien für die Arbeit in Jugendmedienzentren (April 2004)

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt: Konzeption Spielmobil 2006

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt: Standards und Zielvereinbarung für Jugendhäuser in kommunaler Trägerschaft (2009)

Jugendzentrum in Selbstverwaltung: Selbstdarstellung des Jugendzentrums in Selbstverwaltung „Friedrich Dürr“ (2010)

Mannheimer Leitlinien zu Förderung der Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe (erarbeitet von der Arbeitsgemeinschaft parteiliche Mädchenarbeit, beschlossen vom Jugendhilfeausschuss am 6. Juli 2000)

Qualitätsstandards des Evangelischen Jugendwerks Mannheim

Standards Jugendtreffs (Stadt Mannheim I-Vorlage 23 / 1999)

Stadtjugendring Mannheim e. V.: Konzeption des Jugendkulturzentrum FOR UM (2011)

Stadtjugendring Mannheim e. V.: Konzeption Internationaler Mädchentreff (2009)

# Literaturverzeichnis/Quellen

**Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit Mannheim:**

Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung zur offenen Jugendarbeit in Mannheim, Mannheim 2009

**Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit Mannheim:**

Jugendarbeit in Mannheim, Jahresbericht 2007/2008, Mannheim 2009

**Bassarek, Herbert/Haller, Siegfried (Hrsg.):**

... gegen den Wind steuern – Quo vadis Jugendarbeit? Nürnberg, Leipzig 2007

**Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration**

über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Juni 2010.

**Bertelsmann Stiftung (Hrsg.):**

Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland. Entwicklungsstand und Handlungsansätze, Gütersloh 2007

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:**

12. Kinder und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, München 2005

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:**

Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen und Leistungen zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) vom 28. August 2009

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:**

Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und erzieherische Hilfen, Berlin 2010

**Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.):**

Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch, Wiesbaden 2008

**Delmas, Nanine/Reichert, Julia/Scherr, Albert (2004):**

Bildungsprozesse in der Jugendarbeit. In: Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg (Hg.): Jugendarbeit ist Bildung. Stuttgart 2004

**Düx, W./Prein, G./Sass, E./Tully, C.J.:**

Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter, Wiesbaden 2008

**Fachbereich Kinder, Jugend und Familie / Arbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit:**

Mannheimer Leitlinien zur Förderung der Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe, Mannheim 2004

**Hellmann, Wilfried:**

Das Offene Kinder- und Jugendzentrum in der Lebenswelt seiner NutzerInnen – Eine Evaluationsstudie aus Sicht der BesucherInnen, Aachen 2002

**Landesjugendring Baden-Württemberg:**

Jugendarbeit trifft Schule. Arbeitshilfe zur Kooperation, Stuttgart Dezember 2010

**Leshwange, Martina/Liebig, Reinhard (Hrsg.):**

Aufwachsen offensiv mitgestalten. Impulse für die Kinder- und Jugendarbeit, Essen 2010

**Lindner, Werner (Hg.) (2005):**

Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2008

**Prenzel, Annedore:**

Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik, Opladen 1995

**Rauschenbach, Thomas:**

Kinder- und Jugendarbeit in neuer Umgebung. Ambivalenzen, Herausforderungen, Perspektiven in: Leshwange, Martina /Liebig, Reinhard (Hrsg.): Aufwachsen offensiv mitgestalten. Impulse für die Kinder- und Jugendarbeit, Essen 2010, S. 17 – 49

**Rauschenbach, Thomas u. a.:**

Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise, Dortmund, Frankfurt, Landshut, München 2010

**Schell Deutschland Holding (Hrsg.):**

Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich, Frankfurt/Main 2010

**Stadt Mannheim:**

Beschlussvorlage 486 / 2009. Ziele und Grundsätze der Mannheimer Integrationspolitik (Oktober 2009)

**Stadt Mannheim:**

Beschlussvorlage 197 / 2010. Konzeption für die Jugendarbeit in Mannheim (April 2010)

**Stadt Mannheim:**

Wir haben vieles. Außer Lust zu warten. 1. Mannheimer Bildungsbericht 2010

**Stadtjugendring Mannheim:**

Geschäftsbericht des Stadtjugendring Mannheim e. V. 2008 – 2010

**Sturzenhecker, Benedikt/Winter, Reinhard (Hrsg.):**

Praxis der Jugenarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern, Weinheim 2002



Gesamtkonzeption für die  
Jugendarbeit in Mannheim

erarbeitet und herausgegeben von der  
Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit nach § 78 SGB VIII  
Mannheim im Mai 2011

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie - Jugendamt  
R 1,12 • 68161 Mannheim